

Impressum

Auflage: 500
Druck: UNIVERSALDRUCK, Postf. 1124, 75379 Althengstett
Redaktionsanschrift: "Der Maulwurf" Schülerzeitung der Schillerschule OF
Goethestr. 111, 63065 Offenbach am Main
Tel: 069/80652245 / Fax: 06980653426
Kontoverbindung: Stadtpark, OffenbachKto.Nr. 5901596 BLZ: 505 500 20
Redaktion: Florian Stransky, Eike Slntram, Benjamin Crause, Nina
Frieß, Stefan Röhe, Daniel Turk, Jenny Schmidt, Anke
Weizenheimer, Daniela Stumpf, Frederick Stenger, Sven
Köhler, Jakob Lebisch, Patrick Schäfer, Thorsten
Schleichardt, Melanie Humm, Nabiha El-Halja, Sandro
Schwenke
Titel und Illustration: Daniel Turk,
Fotos: Dieter Wallat,
Beratungslehrer Wolfgang Grünleitner,

Inhalt

Aus der Redaktion	3
Zirkus an der Schillerschule	6
Gewaltprävention an der Schillerschule	7
Pressemitteilung wegen des Pilotprojekts	8
Abdruck der Verleihungsmittlung	9
Voller Erfolg für den Liederabend	10
Otto und sein Vater	12
Moritz Schneider gewinnt Vorlesewettbewerb	13
Es gibt nichts Gutes, außer man tut es! (Weihnachtsmarkt)	14
Witze	16
Dumme Fragen - schöne Geschichten (Interview mit R.Jung)	17
Interview mit einer Laus	23
Cool-man, der beste Hausmeister	24
Kurz gemeldet	26
Witze	27
Es gibt Geld, Leute!	28
Vereinbarung mit der ESO (Abdruck)	29
Ein seltsamer Leserbrief	30
CARTOON: McWurfburger	31
Visitenkarten-Service	32
Die Gruselburg	33
Ski-Freizeit der 8.Klassen	34
Aufklärung im Maulwurf	37
Für Euch gelesen	38
Wendo-Kurs	40
Klassenfotos der 10.Klassen	41
Der Schneemann	47
Energy-Drinks	48
Top-Ten Plattentests	51
CISV und Tango	52
Es lebe Vinyl	54

Aus der Redaktion...

Hallo, liebe Maulwurf-Leser,

eigentlich wollten wir heute (Dienstag, den 22.März) diese Nummer endgültig fertigmachen, da wurden wir alle nach Hause gejagt, weil irgend so ein Idiot eine Bombendrohung gemacht hatte. So schaffen wir es halt erst morgen. Gott sei Dank ist nichts passiert, auch wenn böse Zungen gehofft hatten, daß der Neubau (ohne Cafeteria, natürlich) zusammen mit der Toilettenanlage endlich in die Luft fliegt, damit wir etwas Schöneres bekommen.

Wahrscheinlich ist dies für dieses Schuljahr die letzte Nummer, denn nach Ostern sind ständig Feiertage, Klassenfahrten, Schüleraustausch usw., so daß wir eine vollständige Ausgabe wohl nicht mehr hinkriegen. Deshalb findet Ihr auch diesmal schon die Fotos der 10.Klassen.

Hoffentlich bemerkt Ihr, daß unser Layout ständig besser wird und wir mittlerweile einen Superzeichner verpflichten konnten, der zu allem und jedem jede beliebige Zeichnung machen kann: Daniel Turk. Außerdem gibt es einen neuen Service: Unsere Serie zur Sexualaufklärung sollte sich keiner entgehen lassen und darüber hinaus könnt Ihr Euch ab sofort bei uns Visitenkarten drucken lassen. Für die, die es immer noch nicht wissen: Neben dem Kasten mit den Vertretungsplänen hängt ein weißer Kasten (neuerdings mit Aufdruck) in den Ihr Eure Beiträge (Artikel, Beschwerden, Lob etc.) einwerfen könnt.

So, und nun viel Spaß

Eure Redaktion

Alles spricht dafür...

Girokonto zum Nulltarif



Sparda-Bank

Freundlich & fair

Sparda-Bank Frankfurt (Main) eG, Güterstraße 1, Tel. (0 69) 75 37-0,
weitere Geschäftsstellen in Frankfurt-Gallus, Frankfurt-Nied, Frankfurt-Sachsenhausen,
Bensheim, Darmstadt, Dillenburg, Friedberg, Gießen, Hanau, Limburg, Offenbach, Wetzlar, Wiesbaden

ZIRKUS

in der Schillerschule

Die Idee, einen Zirkus aufzuführen, hatten unsere Lehrer zum ersten mal im Dezember - alle dachten: wie ätzend. Doch im Januar, nach den Ferien, entstanden die ersten Gruppen für den Zirkus. Frau Rothfritz hängte Plakate aus, wo wir uns in die Gruppen eintragen mußten. Es gab zum Beispiel eine Tanzgruppe, Tierdressur, Akrobatik, Jonglage, Begrüßungskomitee, Popcornverkäufer, Nummernboy, Direktorin, Beleuchter, Tontechniker, Zauberer und vieles mehr. Ende Januar legten wir dann richtig los, wir probten, übten, dachten uns Künstlernamen aus (z.B. die 6 TAMMMM's, the crazy animals, die Artistas, die tanzenden Spaghettis, der Muskelmann, usw.), malten Schilder, stellten Kostüme zusammen und dachten uns den Zirkusnamen aus.

Unser Zirkus hieß "Zirkus Fiaretti", der Name sollte sich nämlich auf Konfetti reimen. Am Fastnachtsdienstag war es dann soweit, wir gaben die erste Vorstellung für das Team 6.1. Wir hatten riesiges Lampenfieber. Doch es klappte super. Uns hatte das alles doch sehr viel Spaß gemacht.

Am nächsten Tag hing an unseren Klassentüren ein Zettel von der Schulleitung, wir sollten den Zirkus doch noch einmal vor den Eltern aufführen. Das machten wir dann auch. Am 14.3.95 um 19.30 Uhr ging es los, es klappte noch besser als beim ersten mal. Vielleicht führen wir den Zirkus noch einmal auf. Das wäre toll!

Nina Frieß, 6f

Kinder lernen Konflikte in ihrer Klasse aus eigener Kraft zu lösen

Die Lehrer der Offenbacher Schillerschule erkennen dank des Projektes „Gewaltprävention“ die sozialen Prozesse besser

OFFENBACH. Wenn im fünften Schuljahr Kinder aus verschiedenen Grundschulen in einer neuen Klasse an der weiterführenden Schule zusammenkommen, birgt das Probleme. „Da entbrennen Konflikte“, sagt Thomas Findeisen, Leiter der Offenbacher Schillerschule — einer integrierten Gesamtschule. Der Grund: Die Kinder kennen sich noch kaum. Es entsteht Angst, das Gefühl, einsam zu sein oder nicht beachtet zu werden, hinzu kommen vermeintliche Überforderungen. Aggressives Verhalten ist häufig die Folge. Die Kinder stören den Unterricht, oder sie ziehen sich in sich selbst zurück, richten die Aggressionen nach innen.

Seit zwei Jahren läuft an der Schillerschule ein zunächst vom Jugend- und nun vom Kultusminister finanziertes Projekt, in dem unter der Überschrift „Gewaltprävention“ solche Prozesse erkannt und ihnen gegengesteuert wird. „Wir werden tätig, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist“, sagt Findeisen.

Für das Projekt hat sich die Schule Hilfe von außen geholt und im „Eulenspiegel — Verein für pädagogische Praxis“ aus Rüsselsheim einen kompetenten Partner gefunden. Lehrer seien nur ungenügend für solche psychosozialen Fragen ausgebildet, meint Findeisen, weshalb er das Fachwissen der Sozial- und Diplompädagogen des „Eulenspiegels“ schätzt.

Das Ziel des Projekts ist deshalb auch ein doppeltes: Die Lehrer machen eine Fortbildung mit, die sie in die Lage versetzt, später selbst die sozialen Prozesse in ihrer Klasse zu erkennen und die Konflikte zu regeln. „Das ist Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt Findeisen. Auf der anderen Seite lernen die Kinder gleichzeitig, wie Konflikte zustandekommen, welchen Anteil sie selbst daran haben und wie sie sie in der Gruppe lösen können.

Kristina Dugandzic und Patrick Krost vom „Eulenspiegel“, die zusammen mit einer der fünften Klassen für eine Woche in die Jugendbildungsstätte nach Dietzenbach gefahren sind, machen das an einem Beispiel deutlich. Um das Zustandekommen von Konfliktsituationen durchschaubar zu machen und Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren, sollten die Kinder sich selbst ein Theaterstück ausdenken, einüben und aufführen. „Dabei müssen zahlreiche Entscheidungen getroffen werden — wie soll das Stück heißen, wer spielt welche Rolle und so weiter, was jedesmal eine Konfliktsituation darstellt“, machen die beiden deutlich.

Eine der Kindergruppen wollte eine Zeitreise aufführen, dabei habe sich ein Mädchen nicht für eine Rolle entscheiden können. „Am Ende blieb für sie nur noch die Rolle eines streitenden Mädchens übrig — die sie aber gar nicht übernehmen wollte“, erzählt Kristina Dugandzic. Und damit war die echte Auseinandersetzung da. Nun, der Schülerin wurde deutlich gemacht, daß sie an ihrem Los durch ihre Entschlußlosigkeit nicht ganz unschuldig war. Die Gruppe löste das Problem, indem die Rolle etwas umgeschrieben und so als

Kompromiß von der Schülerin angenommen werden konnte.

Nicht der pädagogische Zeigefinger sei das Nonplusultra der Konfliktregulierung, die Kinder sollten vielmehr in die Lage versetzt werden, die Angelegenheit aus eigener Kraft zu lösen, sagt Findeisen. In Dietzenbach „trainierten“ sie das spielerisch. Selbstredend ist das Projekt nur ein Baustein in den Bemühungen der Schillerschule, Gewalt vorzubeugen. Ein anderes nennt sich „Streit-Schlichter-Modell“, wobei Schüler zu Streitschlichtern werden. Die Sensibilisierung und Enttabuisierung des Themas Gewalt geht laut Findeisen auf die Eltern zurück. Findeisen selbst registriert einen Rückgang von Gewalttätigkeiten verbaler oder handgreiflicher Art an der Schule. pmü

Das Modellprojekt: Gewaltprävention

Mit der Schillerschule wird seit einigen Monaten ein Projekt durchgeführt, welches die Schüler zu weniger Gewaltbereitschaft untereinander bewegen soll. Hier gibt es seit zwei Jahren ein Projekt an der Schule, bei dem die Schüler lernen sollen, schon im voraus eine Gewaltsituation oder eine aggressives Verhalten zu erkennen und angemessen vermittelnd einzugreifen. Als Erweiterung dazu gibt es ein Streit - Schlichter - Projekt. Bei diesem Projekt sollen die Schüler schon vorher lernen, eine Gewaltsituation zu erkennen und in ihr gegebenenfalls handeln zu können. Dieses Projekt wurde bereits mit einigen Schülern unter der Leitung von Herrn Kerntke erfolgreich durchgeführt und wird momentan mit der Klasse 6e wiederholt. Hierbei bekommen die Schüler zuerst ein kleines Handwerkszeug oder Streikmanagement vermittelt, welches kleine Übungen oder Rollenspiele zur Gewaltprävention beinhaltet. Die Schüler sollen bei dieser Übung ein Verständnis für eigene Konflikte bekommen. Sie sollen wissen, was sie beruhigt und wodurch sie bei einer Konfliktsituation beeinflusst werden. Weiterhin sollen die Schüler dazu befähigt werden, in aggressiven Situationen eine demokratische und gewaltfreie Form der Konfliktauseinandersetzung zu lernen. Danach überlegen sie sich was sie nach einer Streitsituation machen können.

Herr Kerntke sieht nur noch ein einziges Problem bei diesem Projekt, "es ist sehr schwer die Gewaltprävention anderen Schülern zu vermitteln, sodaß diese sie dann auch anwenden können." Dieses Problem versucht er jetzt aber gerade mit der Klasse 6e anzugehen. Hier geht er diesmal anders vor, als beim letzten Mal, diesmal ließ er von den Schülern zuerst in der Klasse Schüler aussuchen, die es dann den anderen vermitteln sollen, er hofft nun, daß diese Methode klappt.

Besonders erfreulich für die teilnehmenden Schüler ist, daß das Projekt bereits eine erste Auszeichnung erhalten hat. Es hat, siehe auch folgende Seiten, von der zuständigen Steuergruppe, einen Scheck über 20.000 Franc überreicht bekommen.

Florian Stransky, 10a

Presseerklärung

**Projekt an der Schillerschule wird von
Europarat mit 20 000 Francs unterstützt!!**

Das Jugendbildungswerk der Stadt Offenbach arbeitet, unterstützt vom verantwortlichen - und Sozialdezernenten der Stadt Offenbach, Herrn Stefan Grütner, mit dem Europarat im Rahmen der Kampagne "Alle anders - alle gleich" gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz zusammen. In der Bundesrepublik Deutschland hat die Stadt Offenbach mit ihrem Engagement in dieser europaweiten Jugendkampagne als Kommune eine Vorreiterrolle inne.

Besonders erfreulich und motivierend in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß bereits eine erste Auszeichnung der Offenbacher Initiative erfolgt ist. Das im Rahmen des Modellprojekts "Entwicklung eines kommunalen Programms für Prävention von Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus in Offenbach" vom Jugendbildungswerk der Stadt Offenbach in Zusammenarbeit mit der Schiller -Schule durchgeführte "Streit - Schlichter - Programm" ist von der zuständigen Steuerungsgruppe des Europarates mit einem Preis in Höhe von 20.000 französischen Francs bedacht worden. Die Trainingseinheiten und Kurse des "Streit - Schlichter - Programms" befähigen Schülerinnen und Schüler zur Anwendung gewaltfreier und demokratischer Formen von Konfliktaustragung in aggressiven Situationen.

Die Menschenrechtsaktivitäten im Rahmen der Kampagne finden in Offenbach ihre Fortsetzung mit der internationalen Konferenz "Peer - Group Education" vom 25.-28. Mai 1995 im Hotel "Offenbacher Hof", welche das Jugendamt der Stadt Offenbach im Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung und dem Europarat organisiert. Zu dieser Veranstaltung mit Europäischen "opinion - leaders" werden ca. einhundert Multiplikatoren aus dem In - und Ausland zum Meinungsaustausch erwartet.

all different
all equal

Pilot Project Grant Acceptance Form

PLEASE TYPE OR WRITE CLEARLY

Application number: RAXI-PPA 12 (10/94)
 Name and address of applicant: Jugendbildungswerk
 Taunusstr. 32, 63067 Offenbach
 Telephone: 069/8065-2289 Fax: 069/8065-2289
 Name of project: Streit - Schlichter - Projekt
 Grant allocated: Ff. 20.000,-
 To be transferred to bank account name: Städtische Sparkasse
 Account number: 12 00 32 26
 Name and address of bank: Städtische Sparkasse
 63067 Offenbach

I accept the Rules concerning the acceptance of a Pilot Project grant.

The undersigned (name, address and function in the organisation, where applicable):

Jugendbildungswerk: Kurt Faller, Bildungsreferent
 Taunusstr. 32, 63067 Offenbach

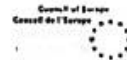
undertakes to:

- Take responsibility for carrying out the Pilot Project according to the information given in the application.
- Notify the secretariat of the European Youth Campaign of any significant change in the programme and timetable of the project without delay.
- Submit a report of the Pilot Project together with comprehensive financial accounts before 1 September 1995.
- Return to the European Youth Campaign any money granted which is not used for the Pilot Project as described in the application.

Place: Offenbach Date: 7.02.95

Signature:

to be completed and returned to the secretariat of the European Youth Campaign,
 Council of Europe, F - 67000 Strasbourg; Tel. +33 88 41 29 61; Fax +33 88 41 27 42



Voller Erfolg für den Liederabend

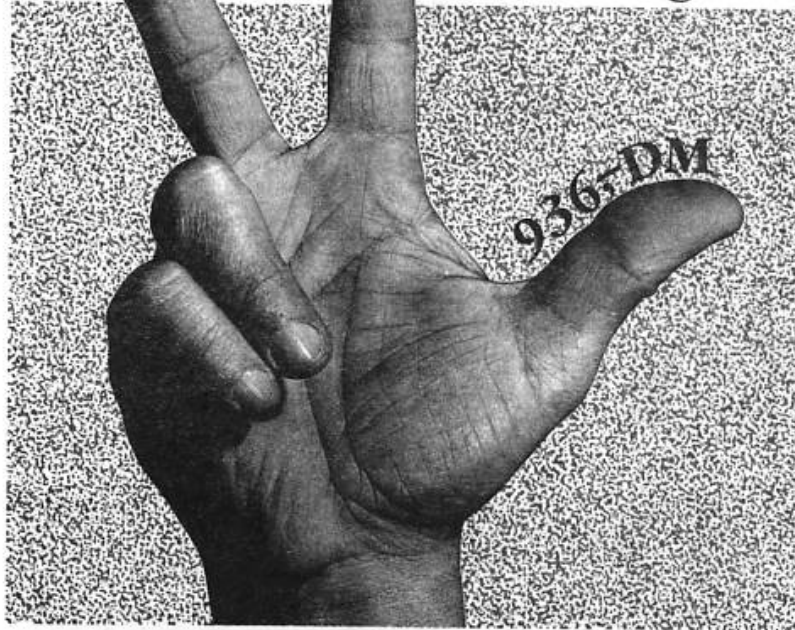
1750.- an Musikfachbereich überreicht/Schüler waren begeistert

Am Anfang stand die Idee von Herr Hell durch einen Benefizabend den Etat für den Musikfachbereich aufzufrischen. Herr Demeter war von dieser Idee so angetan, daß er für den Abend die ganze Organisation übernahm. Es wurden nun die Schüler gefragt, ob sie sich in irgendeiner Weise beteiligen wollten. "Auf einmal waren soviele Leute da, daß wir zwei bis drei Konzertabende hätten veranstalten können", sagte Herr Hell. Man entschied sich dann aber erst mal für einen Abend. Das Programm reichte von einem



Klavier -Solo, einer Jongleurnummer bis zu einer Darbietung von Lehrern, Eltern und Schülern. Die Aula, in der das ganze stattfand, war bis auf den letzten Platz voll, einige mußten das

Vermögenswirksame Leistungen...



... der Tip für Berufseinsteiger.

Clevere Berufseinsteiger sichern sich jetzt bis zu 936,- DM vermögenswirksame Leistungen jährlich und legen damit schon zu Beginn ihrer Ausbildung den Grundstock für die eigenen vier Wände. Wie? Ganz einfach. Erstens: Einen Schwäbisch Hall Bausparvertrag abschließen. Zweitens: Vom Arbeitgeber monatlich die vermögenswirksa-

men Leistungen auf diesen Bausparvertrag überweisen lassen und nach Möglichkeit vom Staat zusätzlich die Arbeitnehmersparzulage kassieren. Noch Fragen? Die Mitarbeiter der Volksbanken und Raiffeisenbanken oder der Schwäbisch Hall Außendienst informieren Euch gerne.

Geschehen sogar von draußen beobachten und wiederum andere mußten wegen Überfüllung wieder nach Hause gehen.

Den beteiligten Schülern hat es, laut Frau Scholz, durchgehend Spaß gemacht. Die beiden Moderatoren Moritz und Jenny brauchten dazu nur ein Wort raus: "Spitze". Den Leuten die anwesend waren hat der Abend ebenfalls gefallen, sogar der Schulsprecher äußerte sich am Ende begeistert über das Ereignis. Für den Musikfach-bereich war der Abend ebenso erfreulich, es konnten nämlich 1750 DM durch Spenden eingenommen werden. Die Frau Scholz und Herr Hell, als Vertreter für Musik, am 6. März von Moritz, Jenny und Herr Demeter überreicht bekamen. Von diesen Geldern konnten laut Herr Hell, eine Fußmaschine für das Schlagzeug, neues gebrauchtes Schlagzeug und andere Instrumente angeschafft werden und es wurden Rücklagen für Reparaturen gebildet.

Herr Demeter möchte sich an dieser Stelle "bei allen mithelfenden und mitwirkenden bedanken." Weiterhin hofft er, daß dies als Pilotprojekt für andere Fachbereiche gilt.

Florian Stransky, 10a

Otto und sein Vater

Otto hat in der Schule die Deutscharbeit zurück bekommen. Die Deutscharbeit ist für ihn schlecht ausgefallen. Der Lehrer hat mit ihm geschimpft, weil er die schlechteste Arbeit hat. Otto ging traurig nach Hause. Zu Hause hat er auf ein großes Blatt Papier seinen Namen mit verbundenen Augen geschrieben. Otto fragt seinen Vater: "Willst du auch mal probieren?" Der Vater antwortet: "Ja!" Der Vater schreibt seinen Namen auf das Papier, und Otto holt seine Arbeit aus dem Schulranzen. Er legt sie auf das Blatt. Der Vater unterschreibt die Arbeit. Otto packt die Arbeit in den Schulranzen. Der Vater nimmt das Tuch ab, und er hat nicht gemerkt daß er eine Arbeit unterschrieben hat. Der Vater ist ganz stolz, weil er seinen Namen so gut geschrieben hat. Otto ist auch ganz Fröhlich, weil der Vater seine Arbeit unterschrieben hat. Am nächsten Tag geht Otto in die Schule und der Lehrer fragt ihn: "Hat dein Vater geschimpft?" Er sagt: "Nein überhaupt nicht! Er war stolz...."

Melanie Humm, 6b

Schüler der Schillerschule gewinnt Vorlesewettbewerb für die Stadt Offenbach

Die Schillerschule, vielmehr der Schüler Moritz Schneider, kann sich mal wieder über einen Preis freuen. Der Schüler hat die Schillerschule beim 35. Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels, im Bücherturm, gegen die anderen Offenbacher Schulen erfolgreich verteidigt. Neben ihm gewannen die zwei Schüler Christin Streithoff (Bachschule und Pierre Janz (Ludwig-Dern-Schule). Die Schüler mußten als erstes einen Text vorlesen, den sie sich selber aussuchen durften. Anfangs mußten sie kurz erklären, in welchem Zusammenhang die ausgewählte Stelle steht. Danach mußten sie einen Text vorlesen, der ihnen vorgesetzt wurde, in diesem Fall war es "Das ist kein Papagei" und "Kinderland, Zauberland" vorlesen, wo die drei Schüler gegen alle anderen Offenbacher Schulen gewannen.

Am 21. März werden diese Schüler nach Rüsselsheim fahren und die Stadt Offenbach, hoffentlich erfolgreich, vertreten. Der MAULWURF wünscht, dem Schüler Moritz jetzt schon einmal Viel Spaß und Erfolg und möchte ihm zu dem Stadtsieg gratulieren.



Florian Stransky, 10a



Es gibt nichts Gutes - außer man tut es!

Viel Spaß und das gute Gefühl, etwas Vernünftiges zu tun, hatten offensichtlich die rund 25 SchillerschülerInnen beim "Standdienst" auf dem Offenbacher Weihnachtsmarkt 1994 im "Dritte-Welt-Stand" von Stadtschülerrat und Verein Para Nicaragua.



Wie sie dazu kamen?

Begonnen hatte das SchülerInneninteresse während eines Projekttagess im 8. Jahrgang vor zweieinhalb Jahren. Da berichtete ein Offenbacher Lehrer im Rahmen der Unterrichtseinheit "Dritte Welt" von seiner Arbeit für Nicaragua und über seine Aufenthalte

dort: von der (unverschuldeten) Armut der Menschen dort, von den (auch durch uns bedingten) Ungerechtigkeiten, von den (viel beachteten) Hilfsprojekten junger OffenbacherInnen vor Ort.

Die SchülerInnen waren beeindruckt und betroffen. Spontan kam die Frage:

Und was können wir tun?

Der Weihnachtsmarktstand von Stadtschülerrat und Verein Para Nicaragua, dessen Gewinne in die Hilfsprojekte für Nicaragua einfließen, bot sich als Aktionsfeld an.

Einige Monate später standen tatsächlich die ersten SchillerschülerInnen in der Standhütte und verkauften eifrig Dritte Welt-Produkte aller Art, Nicaragua Kafee und Glühwein.

Daß viele von den "Ersten" nun schon im dritten Jahr Standdienst machten - ohne Entgelt, weil für eine gute Sache - das ist wirklich beachtlich.

Da ist eine Seite in unserer SchülerInnenzeitung wirklich mal angebracht.

Dieses SchülerInnenengagement gehört - so denke ich - ganz bestimmt auch zum "Schillerschulprofil", auch wenn es in den offiziellen Broschüren keine Erwähnung findet!

U. Hoyer-Schützhofer

(Die Autorin des Beitrages ist SV-Lehrerin unserer Schule und arbeitet in ihrer Freizeit im Verein Para Nicaragua mit.)

Übrigens:

Derzeit ist im Offenbacher Rathaus eine Ausstellung des Vereins Para Nicaragua über seine Arbeit zu besichtigen.

Am 18. März (samstags) wird auf dem Schulhof der Käthe-Kollwitz-Schule der 12. Hilfscontainer mit Material für Offenbachs Partnerstadt Rivas beladen: Fahrräder, Nähmaschinen, Schulmaterial, Schulmöbel, medizinisches Gerät, Werkzeug u.s.w.

Witze

"Herr Ober! In meiner Suppe schwimmt eine Fliege!"
Ober: "Psst, sonst wollen die andern auch eine."

Der Koch fragt seinen Lehrling: "Weißt du wie man Wasser kocht?"
"Klar, man gießt Wasser in einen Topf, gibt ein bißchen Butter hinzu und stellt den Topf auf den Herd."
"Und wozu die Butter, bitte?"
"Damit das Wasser nicht anbrennt."

"Mami darf ich lesen, bis ich einschlafe?"
Ja gut, aber keine Minute länger!"

Ein Holzwurmmännchen besucht ein Holzwurmweibchen und berichtet erfreut: "Das Möbelgeschäft nebenan hat Möbel aus Hongkong bekommen. Komm, wir gehen chinesisch essen!"

Bei Müllers gibt es Wackelpudding. Fritschen sagt drohend: "Ja zittere nur! Ich eß dich trotzdem."

"Wie viele Schafe haben Sie eigentlich?" fragt der Wanderer den Schäfer.
"Weiß ich nicht", meint dieser, "immer wenn ich sie zähle schlafe ich ein."

Ausgesucht von Nina Frieß

Interview mit Reinhardt Jung

Vor kurzem hatten wir die Gelegenheit, den Kinder- und Jugendbuchautor Reinhardt Jung zu interviewen, als er auf der fünften "Offenbacher Ohrenreise" in der Jugendbücherei sein neues Buch "Das geheime Wissen der Pinguine" vorstellte.

Stimmt es, daß Sie die "Ohrenreise" erfunden haben?

Ja, ich glaube schon. Das war in der Zeit, als ich hier in Offenbach Stadtschreiber war. Da habe ich mir überlegt, was kann ich eigentlich machen, um Kinder auch wieder zum Hinhören zu bekommen, zum Zuhören. Denn die meisten Kinder sind vom Hinsehen, also vom Fernsehen, geprägt. Und das, was man hört, hört man so nebenbei. Ich wollte gerne das genauere Hinhören, auch das ruhigere Hinhören, fördern. Dann habe ich gedacht, die Aktion sollte einen Namen haben, und da habe ich sie "Ohrenreise" genannt. Und die Ohrenreise habe ich angefangen mit Hörspielen, die ich hier vor Kindern vorgestellt habe, und mit Erzählungen. Und so ist es bis heute, bis zur 5. Ohrenreise geblieben.

Und wann war das ungefähr?

Ungefähr vor 4 Jahren habe ich hier die letzte Ohrenreise gemacht. Die erste war wohl 1988. *Was für Kinder- und Jugendbücher schreiben Sie? Schreiben Sie auch für Erwachsene?*

Ja, aber hauptsächlich Hörspiele.

Sprechen Sie da auf Kassette?

Das Hörspiel ist etwas, was Ihr wahrscheinlich gar nicht mehr so richtig kennt. Das Hörspiel wird im Radio gesendet, und es ist etwas wie Theater für die Ohren. Wenn Ihr Kopfhörer aufsetzt, und Ihr hört dann dieses Theaterstück oder meinestwegen ein Musikstück, dann entsteht zwischen dem einen Ohr und dem anderen Ohr eine innere Bühne. Denn von allem, was man hört, macht man sich ja ein inneres Bild, man stellt es sich vor. Hörspiele kann man sich vorstellen wie Filme für Blinde. Mit Musik, mit Gesprochenem, aber auch mit Klängen und Geräuschen. Es gibt ganz verschiedene Arten von Hörspielen: Kriminalhörspiele, Science-fiction-Hörspiele, sehr kunstvolle, verschlungene Hörspiele, die man vielleicht nicht gleich ganz versteht, aber ihren eigenen Reiz haben, also alle Arten, die auch in der Literatur vorkommen.

Und was machen Sie für Hörspiele?

Das ist jetzt schwer zu beantworten. Ich habe schon über vierzig Hörspiele geschrieben, da sind sehr unterschiedliche dabei. Ich interessiere mich immer für das, was zwischen Menschen geschieht, und vor allem für die Stellen, an denen Menschen an einander scheitern, weil es unauflösbare Brüche gibt, wo man nicht weiterkommt. Ich denke, daß es sehr wichtig ist, solche Konflikte wahrzunehmen, um selber besser zu wissen, wie man weiterkommen könnte, wie man Dinge verändert.

Wieviele Bücher von Ihnen sind schon veröffentlicht?

Zwölf.

Schreiben Sie bevorzugt Bücher für kleinere Kinder oder Abenteuerbücher oder Romane?

Ich kann Dir nur sagen, was ich schon veröffentlicht habe. Ich habe sehr verschiedene Dokumentationen veröffentlicht zum Thema "Lateinamerika", weil ich dort längere Zeit gearbeitet und gelebt habe. Dann habe ich zum Thema "Dritte Welt" allgemein Sachen veröffentlicht, dann Erzählungen für kleinere Kinder geschrieben, Hörspiele für kleine Kinder, aber auch Erzählungen für Erwachsene und Hörspiele für Erwachsene. Die letzte Veröffentlichung ist ein Roman mit dem Titel "Mord in der Sierra", den auch Jugendliche lesen können. Und die letzten Bücher sind jetzt diese beiden Pinguin-Bücher, die ich gerade zum Druck weggebracht habe.

Was war Ihr erstes Buch, und was hat Sie auf die Idee dafür gebracht?

Mein erstes Buch hieß: "Parole: Kandis öffnet die Augen". In dem Buch erzähle ich die Geschichte von Kindern in Berlin, die sich einen leerstehenden Bahnhof zum Abenteuer-spielplatz ausgebaut haben und denen er weggenommen werden soll. Die Idee? In Berlin gab es damals sehr wenig Spielplätze für Kinder, die Kinder haben sich dann tatsächlich dort bewegt, wo sie Lust dazu hatten. Und wenn sie das taten, hat man sie wieder vertrieben. Kinder dürfen ja nicht überall spielen. Ja, das war so der Anlaß, der mich dazu gebracht hat, das Buch zu schreiben.

Was lesen Sie selbst am liebsten?

Och, ganz unterschiedliche Sachen. Im Augenblick lese ich gerne Philosophie. Philosophie kann ich Euch übersetzen als Spaß am Spiel mit Gedanken. Solche Bücher, die sich mit dem Spaß am Spiel mit Gedanken oder dem Denken beschäftigen, lese ich sehr gerne. Ansonsten mag ich südamerikanische Schriftsteller sehr, von denen ich auch einige persönlich kenne. Im Augenblick lese ich das neueste Buch von Garcia Marques.

Welche Hobbys haben Sie denn?

Ich mache sehr gerne Musik und ich zeichne sehr gerne.

Dann könnten Sie Ihre Bücher ja noch illustrieren?

Ja, aber ich will das nicht, weil ich Achtung vor Leuten habe, die das besser können als ich. Und welche Musik machen Sie?

Ach, ich spiele sechs oder sieben Instrumente. Ich bin musikalisch sehr begabt auf die Welt gekommen.

Wie sind Sie auf die Idee mit den Pinguinen gekommen?

Die Idee mit den Pinguinen ist entstanden, als ich für den Süddeutschen Rundfunk eine neue Sendung entwickeln sollte. Und da habe ich mir gedacht, ich möchte etwas machen, wo zwischen Kindern und dem Rundfunk irgendwie ein Austausch stattfindet. Ich möchte aber auch nichts machen, was den Kindern so nach dem Mund redet. Dann dachte ich, um zu guten Geschichten zu kommen, ist es am besten, wenn man Kinder bittet, Fragen mit "warum", also so richtig schön dumme Fragen, zu stellen. Fragen, die sich sonst keiner mehr traut zu stellen, weil alles selbstverständlich scheint. Z.B.: Warum ist Wasser naß? Warum ist Zucker süß? Warum bin ich da? Eine Frage, die als sogenannte "dumme" Frage gestellt wird, hat in sich

selbst bereits eine starke Geschichte, die man dann erzählen kann, weil das, was man dann erzählt, verblüffend ist. Jeder denkt natürlich, Wasser ist naß, weil's naß ist oder weil es flüssig ist, aber eigentlich, wenn man das genau nachvollziehen will, käme man vom Stock auf's Stöckchen. Also kommt man dann auf Sinnfragen, und Sinnfragen zu beantworten ist wichtig, weil ich meine, daß wir heute ganz viel Wissen in der Welt haben, und man eigentlich ganz wenig weiß.

Warum fragen Sie in diesem Buch immer "warum"?

Weil Warum-Fragen immer etwas Selbstverständliches in Frage stellen. Und wenn man etwas Selbstverständliches in Frage stellt, beginnt man ein Denkspiel. Ein Denkspiel, das immer mit der Frage beginnt: Was wäre, wenn? Dann kann man eine Geschichte erzählen. Was wäre, wenn das Wasser hart wäre? Wenn man das zur Grundlage macht für Phantasie, baut das unheimlich stark auf. Man kann Gegenteile denken, man kann in verschiedenen Möglichkeiten denken, man kann etwas Verwickeltes denken. Man kann Antworten denken, die nicht im Lexikon stehen.

Aber die Antworten sind eigentlich keine ernstesten Antworten?

Oh doch, wenn Ihr genau hinhört, werdet Ihr mindestens drei verschiedene Ebenen entdecken, auf denen erzählt wird.

Aber es ist doch nicht die Wahrheit, wenn erzählt wird, warum die Kartoffel ihre "Augen" hat?

Wenn ein Pinguin erzählt, ist es für den Pinguin die Wahrheit. Das ist klar. Aber was ist denn "Wahrheit"? Ich erzähle ja nicht eine Lexikon-Geschichte, sondern genau das Gegenteil.

Wenn man den Titel und die Fragen liest, erwartet man eigentlich, daß auf verschiedene Fragen Antworten für Kinder gegeben werden.

Antworten im herkömmlichen Sinne, etwas sei so oder so, kriegen die Kinder ja schon lange mit. Wenn sie anfangen zu lesen, dann haben sie das meistens schon gegessen. Was sie aber nicht mitkriegen sind Geschichten, die irgendeinen Sinn ausdrücken, warum etwas so oder so ist. Sinnfragen sind in einer Zeit, in der soviel Unsinn geschieht, ungeheuer wichtig. Sie müssen beantwortet werden. Ob ich sie jetzt in Form einer Fabel oder eines Gleichnisses beantworte, das ist egal. Nicht egal ist: auf welcher Ebene erzähle ich es für die Kleineren und auf welcher Ebene erzähle ich es für die Größeren.

Wir haben vor einiger Zeit die Kinderbuchautorin Katharina Kühl befragt. Und sie hat gesagt, daß man vom Bücherschreiben allein nicht leben kann, und sie deshalb beim Rundfunk arbeitet.

Das stimmt schon, was die Kollegin gesagt hat. Vom Bücherschreiben allein kann man nicht leben. Ich bin mittlerweile beim Rundfunk fest angestellt. Ich schreibe meine Bücher, und ich arbeite beim Rundfunk. Beides ist für mich etwa gleich wichtig. Wenn ich nur vom Bücherschreiben leben müßte, würde es mir nicht reichen. Ich habe immerhin fast 15 Jahre nur davon gelebt, aber da hatte ich auch noch keine Kinder zu versorgen.

Wie kamen Sie denn auf die Idee, Schriftsteller zu werden?

Die hatte ich nie! Das einzige, was ich hatte, waren Ideen für Geschichten. Also, ich erinnere mich, daß ich immer gerne Geschichten gesponnen habe und sie auch gerne aufgeschrieben habe. Als ich klein war - ich glaube, ich war so etwa neun Jahre - habe ich mal an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem man ein Theaterstückchen für Puppentheater schreiben konnte. Und da habe ich den ersten Preis gewonnen. Und wenn man eine solche Bestätigung bekommt, wenn man irgendwo ein großes Lob kriegt, dann macht das einen ja stark, so daß man weitermachen kann. Und so habe ich dann auch weitergemacht und mich immer gefreut, daß es mir auch gelungen ist. Viel mehr ist da nicht dran. Also, ich wollte nie Schriftsteller werden. Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, im Alter von acht oder neun Jahren wollte ich Schriftsteller werden. Was ich sehr wohl wollte war, Geschichten zu erzählen.

Haben Sie denn irgendeinen anderen Beruf nach der Schulzeit erlernt?

Also, ich habe Abitur und dann eine journalistische Grundausbildung gemacht. Ich habe für Zeitungen und für *amnesty international* geschrieben.

Was machen Sie denn sonst noch in Ihrer Freizeit?

Im Augenblick kümmere ich mich in meiner Freizeit hauptsächlich um meine Kinder. Ich habe zwei Kinder. Die Kleine heißt Hanah und ist drei, die Große heißt Cora und ist 8 Jahre alt.

Liest Ihre größere Tochter auch gerne.

Ja, sogar sehr gerne. Mit der Großen spreche ich oft über meine Texte, und sie sagt mir dann auch, ob sie sie gut findet oder nicht.

Würden Sie an Weihnachten Ihren Kinder eher Bücher schenken oder etwas anderes?

Meine Kinder kriegen Weihnachten keine Bücher. Das hat damit zu tun, daß der Vater immer so viele Bücher mitbringt, daß, wenn ich meinen Kindern wirklich eine Freude machen will, ihnen wirklich etwas Besonderes schenken will, ich ihnen auf keinen Fall ein Buch schenken werde. Bücher sind bei uns zu Hause selbstverständlich.

Haben Sie schon mal jemandem ein Buch gewidmet? Man liest das ja manchmal in Büchern.

Nein, das habe ich noch nicht gemacht.

Geben Sie Ihre Texte, wenn Sie beim Schreiben sind, schon mal Kindern oder Schulklassen zu lesen, um zu sehen, wie sie ankommen?

Nein, das mache ich nicht. Ich arbeite an meinen Texten so intensiv, daß ich das nicht noch mal erproben muß. Ich habe ja immer ein Kind dabei. Ich erinnere mich an das Kind, das ich mal war, und das ist für mich der schärfste Kritiker. Damit kann ich ganz gut umgehen, da die Texte nicht schnell entstehen, sondern wachsen und manchmal auch liegenbleiben. Was ich wohl mache ist, aus meinen Büchern vorzulesen. Hier und da merke ich dann, da ist vielleicht eine stilistische Schwäche drin, oder es stellt sich heraus, für welche Altersgruppe ein Text geeignet ist. Aber das sind nicht meine Gedanken beim Schreiben. Ich will gute Geschichten schreiben.

Waren Sie gut in Deutsch?

Ja, sehr gut.

Also immer eine Eins?

Ja.

Oh, wie schön. Wie alt sind Sie denn? Das interessiert uns auch noch.

Ich bin 45.

Schreiben macht jung. Waren Sie der erste Schriftsteller im Turm?

Nein, ich glaube, ich war derda muß ich aber aufpassen. Ich weiß es gar nicht genau. Ich war der fünfte.

Beginnen Sie Ihre Vorstellung immer auf die gleiche Art? So wie heute mit dem Huhn, das sich verkleidet, um zu den Pinguinen zu kommen?

Nein, in fast jedem Gespräch guck ich erst einmal, wer ist denn eigentlich da. In der Regel fange ich jedes Mal anders an. Ich bringe auch andere Sachen mit. Manchmal bringe ich etwas ganz Verrücktes mit, einfach weil es Spaß macht. Wenn man sich nicht kennt und man fängt mit etwas Verrücktem an, man erzählt eine Geschichte, um auf die andere Geschichte hinzuführen, mit der man dann weitermachen will, lockert das einfach auf. Dann wird das Gespräch lebendig, dann haben die Kinder keine Angst mehr.

Sind Sie ein religiöser Mensch?

Ja, ich denke schon, daß ich ein religiöser Mensch bin. Ob auch ein gläubiger, das weiß ich nicht.

Warum nehmen Sie manchmal Fremdwörter, die Kinder nicht verstehen?

Wenn man mit Phantasie Geschichten baut, dann kann man ja eigentlich die Phantasie frei reifen lassen. Wenn ich die Antwort für eine Geschichte in Peru finde oder ich von da ausgehe, dann ist es klar, daß ich auch peruanische Worte benutze. Im ersten Moment versteht man sie vielleicht nicht, aber sie werden dann immer erklärt, irgendwo in einem Nachsatz. Ich bin sehr dafür, daß man dann und wann fremde Wörter einführt. Die müssen nur ihren Sinn haben. Es ist ja ein Spiel. Und dieses Spiel mit Sprache und auch mit Fremden ist sehr wichtig, weil das bereichert.

Wo machen Sie eigentlich Urlaub? Sie kennen ja verschiedene Schriften so gut.

Das habe ich kennengelernt, als ich noch viel gereist bin. Ich war während des Kriegs in Vietnam, ich kenne Asien recht gut, ich kenne Lateinamerika. Außerdem lernt man so etwas durch Hingucken. Wenn ich z.B. im Frankfurter Flughafen sehe, wieviele Zeitungen mit verschiedenen Schriften in einem Ständer sind, dann interessiere ich mich dafür. Das ist ja komisch: Bengalisch sieht merkwürdig aus, aber auch sehr reizvoll. Und Ihr dürft nicht vergessen, daß so'n alter Kerl mit 45 Jahren schon viel gesehen hat.

Welche Phantasie interessiert Sie eigentlich mehr, die von Erwachsenen oder von Kindern?

Mich interessiert Phantasie grundsätzlich.

Wie finden Sie selbst Ihre Geschichten?

Also ich finde meine Geschichten - ich sag's mal andersrum. Wenn ich nicht froh wäre über die Geschichten, die ich geschrieben hätte, würde ich sie nicht veröffentlichen.

Wie fanden Sie hier die Veranstaltung?

Ich bin mit den Kindern sehr zufrieden, die haben ihren Spaß gehabt. Ich denke, es wird einiges hängenbleiben.

War es anstrengend für Sie?

Solche Veranstaltungen sind immer sehr anstrengend, wenn die Kinder sehr unterschiedlich sind oder wenn die Kinder kommen und noch nicht aufnahmefähig sind. Aber heute hat es mir sehr viel Spaß gemacht.

Wir danken ganz herzlich.

Das Gespräch führten:

Sabrina Hölzer (7d), Adrienne Horn (7e), Anna Preßmar (7d), Benjamin Schurig (6a), Heide Weber (7e)



Interview mit einer Laus

Die Läuse gehen wieder um, und deshalb haben wir vom Maulwurf uns die Zeit genommen, eine Laus einzufangen und sie zu interviewen.

Maulwurf: Macht es Spaß eine Laus zu sein?

Laus: Ja sehr, es macht Spaß von Kopf zu Kopf zu springen.

Maulwurf: Was war dein Sprungrekord?

Laus: Nicht sehr weit.

Maulwurf: Wie alt bist du?

Laus: Einen Monat, ich bin für eine Laus schon ziemlich alt. Es ist gar nicht einfach, weil die Leute immer zum Arzt gehen und sich Shampoos verschreiben lassen. Mein Trick: ich lege meine Eier ab und verdufte dann.

Maulwurf: Hast du Kinder?

Laus: Ja, etwa 1000 Stück.

Maulwurf: Das sind ganz schön viele.

Laus: Nein, es sind für eine Laus sehr wenige. Ich habe beispielsweise 4000 Geschwister.

Maulwurf: Was magst du lieber, gefärbte Haare oder ungefärbte?

Laus: Am liebsten sind mir ungefärbte. Gefärbte riechen so chemisch.

Maulwurf: Ist dir die Haarfarbe bei den Leuten wichtig?

Laus: Am liebsten sind mir blonde und braune Haare. Graue sind oft sehr trocken.

Maulwurf: Was sind deine Hobbys?

Laus: Bergsteigen, Weitsprung und Hochsprung. Ich bin sehr sportlich.

Maulwurf: Wo steigst du denn Berg?

Laus: Na wo schon, auf Eierköpfen.

Maulwurf: Was ist dein Lieblingsbuch?

Laus: Der Nikolaus, von Klaus Laus.

Maulwurf: Was ist deine Lieblingsfernsehsendung?

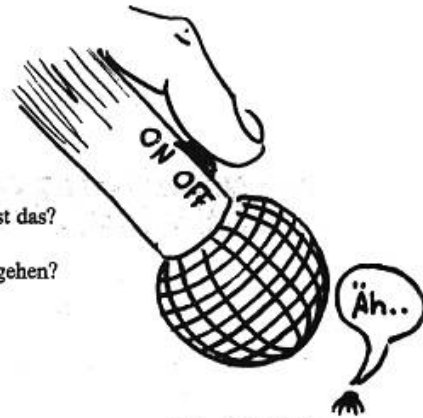
Laus: Laus und Läusechen, das kommt auf Läuse TV.

Maulwurf: Aha. Was für Köpfe sind dir am liebsten?

Laus: Das ist mir egal, Hauptsache genug Haare. Der da wie heißt denn der?

24

Maulwurf: Grünleitner.
 Laus: Der taugt nichts, der Kopf. Und wer ist das?
 Maulwurf: Das ist Herr Findeisen, der Direktor.
 Laus: Der ist Klasse, können wir da mal hingehen?
 Maulwurf: Klar.
 Laus: Ich verabschiede mich. Tschüss!
 Maulwurf: Danke für das Interview.



Nina Frieb, 6f

Cool-man, bester Hausmeister der Welt

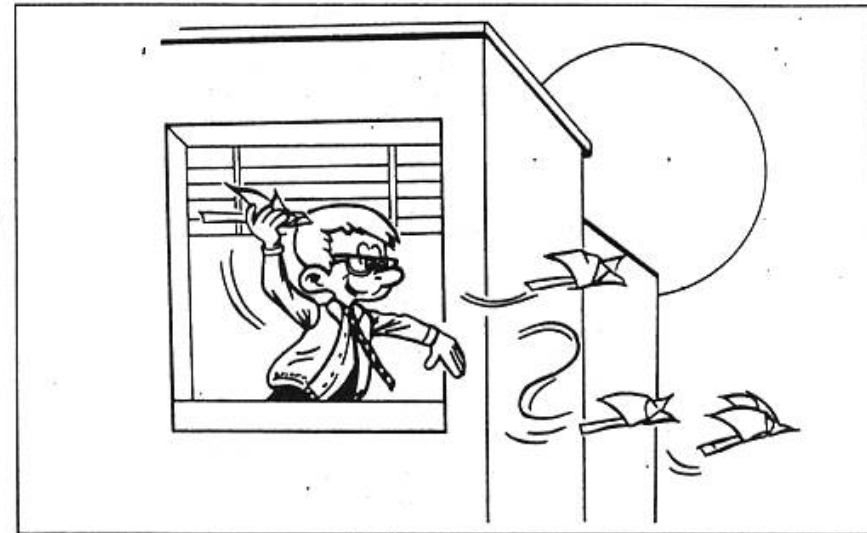
(zu Ausgabe 19 / 20)

In der Offenbach-Post gab es eine Vorstellung verschiedener Stars des Alltags, u.A. auch Herrn Kullmann. Auf einem Coupon konnte man seinen Star wählen. Obwohl (wie wir hoffen) alle Schillerschüler für ihn stimmten, gewann leider (für ihn) ein Briefträger. Deswegen wird leider nichts aus dem Auftritt bei FFH, aber Hauptsache er bleibt Hausmeister bei uns. Wie schon in 19 / 20 geschrieben, Run cool man, run!

Sven Köhler, 6a

25

Berufsanfänger starten sicher mit der AOK.



Zum Thema „Berufsstart“ gibt es jede Menge kostenloses Info-Material bei uns, der AOK – Die Gesundheitskasse für Stadt und Kreis Offenbach.

Mit der Hauptgeschäftsstelle in Offenbach am Main und den Geschäftsstellen in Dietzenbach · Dreieich · Langen · Mühlheim · Neu-Isenburg · Obertshausen · Rodgau 1 · Rödermark und Seligenstadt.

Info-Telefon:
069/8303307



AOK
Die Gesundheitskasse

Kurz gemeldet

Der Liederabend

Am Dienstag, den 13.12.94 war in unserer Aula ein Liederabend. Herr Demeter und Herr Hell haben diesen Liederabend gestaltet. Aufgetreten sind Schüler und Schülerinnen der Schillerschule. Es war ein bißchen langweilig, aber auch ganz schön. Die erste Hälfte war gut und die zweite Hälfte war sogar noch besser.

Gedrängel überall

Am Kiosk

An jedem Tag ist ein furchtbares Gedrängel! Man kann sich nichts mehr kaufen, ohne erdrückt zu werden. Ich finde das "Scheiße"! Wenn Ihr Euch anstellen würdet, kämt ihr schneller dran, als wenn man sich drängelt und immer wieder rausgeschoben wird. Ihr könnt ja mal versuchen, Euch anzustellen!

Auf der Treppe

Nach den Pausen ist das Gedrängel am schlimmsten. Man wird häufig umgeschmissen, und wenn man größere Gegenstände mit sich führt, boxen und treten andere Schüler dagegen. Dadurch fallen die Gegenstände meistens herunter und gehen in manchen Fällen auch kaputt. Müßt ihr so drängeln? Ich finde, daß es auch ohne drängeln geht!

Melanie Humm

Maulwurf jetzt ein Anzeigenblättchen

Der Maulwurf nimmt ab sofort alle möglichen Kleinanzeigen (außer gewerblichen) an. Ihr schreibt Eure Anzeige auf ein Blatt Papier und werft es mit Eurem Namen in den Maulwurfbriefkasten. Wenn Eure Anzeige gut (d.h. nicht schweinisch!) ist, und wenn sich ein paar angesammelt haben, werden sie veröffentlicht. Die Kontaktanzeigen werden mit Chiffrenummern versehen. Die Antworten werden euch dann anonym zugestellt.

Witze

Was ist der Unterschied zwischen einem englischen und einem deutschen Polizisten?
Der Unterschied ist, der eine redet englisch und der andere deutsch!

Wie fliegt ein Rabe über die Grenze? SCHWARZ

Eine Mutter geht mit ihrem Sohn ins Schwimmbad. Auf einmal trifft sie den Bademeister. Er sagt, ihr Sohn darf nicht mehr im Schwimmbecken schwimmen. Die Mutter fragt, warum. Der Bademeister entgegnet: Er pinkelt immer rein! Die Mutter: Ja, aber das machen doch alle Jungen! Bademeister: Aber nicht vom Sprungbrett!

NABIHA EL-haija

ANZEIGE

Hallo Mädels! Aufgepaßt! Der BSC sucht Mädchen, die Spaß und Lust am Tischtennispielen haben. Ich bin nämlich das einzigste Mädchen dort. Wir trainieren mittwochs und freitags von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr in der Goetheschule-Turnhalle. Wenn wir Lust haben können wir auch länger spielen. Vielleicht habt ihr Lust mal vorbeizuschauen. (Wenn ihr nicht wißt, wo die Goetheschule ist, könnt ihr euch bei mir melden). Ich bin in der 6b und heiße Johanna Schön

Es gibt Geld, Leute !!!

Die Schule kriegt jetzt Geld von der Stadt, weil wir selber putzen. Wir bekommen 32 000 DM für 1995, 16 000 werden davon von der ESO verbaut, 16000 DM stehen der Schule zur Verfügung (Siehe nebenstehender Abdruck der Vereinbarung zwischen Schule und ESO). Wir fragten ein paar Leute, was sie davon halten und was mit dem Geld passieren soll. Hier jetzt die Meinungen einiger Schüler der 9.Klasse.

Anke 9a:

Ich finde es gut, daß wir putzen, weil wir so mehr Verantwortung übernehmen und nicht so viel kaputt gemacht wird. Das Geld sollte in die Klassenkassen fließen, weil wir dafür schuften und nicht der Direktor. Mit dem Geld könnten man endlich ordentliche Bücher (keine zerfledderten) kaufen oder neue Instrumente für Musik besorgen.

Daniel 9e:

Putzen ist nur cool, wenn Mädels dabei sind (das sagte er und fiel dumm lachend vom Stuhl). Das Geld sollen die Schüler kriegen, damit wir Sportgeräte, Möbel usw. kaufen.

Benjamin 9d:

Nur wenn die Schüler selbst putzen, lernen sie selbst zu arbeiten. Über das Geld sollte die Schulkonferenz entscheiden und damit den Neubau verschönern und bessere Schulmaterialien organisieren.

Jenny 9a:

Das Putzen ist gut, weil auch die Jungs so endlich putzen lernen. Allerdings ist es Scheiße, daß wir das Geld erst jetzt kriegen. Immerhin putzen wir schon seit vielen Jahren! Die Schüler sollten gemeinsam darüber abstimmen, für welche Projekte das Geld ausgegeben werden soll.

Daniela Stumpf, 9a

Im Wortlaut für Euch abgedruckt:

Vereinbarung zwischen der Schillerschule und ESO Kommunale Dienstleistungen

Die Schillerschule reinigt im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit ihre Klassenräume und Teambereiche selbst.

Die Gesamtläche beläuft sich nach detailliertem Leistungsverzeichnis auf 3 348 qm (siehe Anlage). Bei einer Fremdreinigung würde diese Reinigung Kosten in Höhe von 42 850 DM verursachen.

Der ESO erstattet der Schillerschule 75 % des eingesparten Betrages, d.h., für 1995 DM 32 000,00. Hiervon werden DM 16 000,00 zur freien Verfügung der Schillerschule auf ihr Schulkonto (Offenbacher Volksbank, Konto-Nr. 709 087 00, BLZ 505 900 00) überwiesen.

Weitere DM 16 000,00 werden im Rahmen der Gebäudeunterhaltung zusätzlich zu den geplanten Unterhaltungsmaßnahmen verbaut. Hierzu wird eine Absprache zwischen der Schulleitung und der Abteilung Gebäudemanagement im ESO erfolgen.

Die Auszahlung erfolgt jeweils vierteljährlich zum Ende des Quartals in Höhe von DM 4 000,00.

Sollten die Reinigungsleistungen seitens der Schule eingeschränkt bzw. ausgeweitet werden, so erfolgt eine neue Berechnung im Geiste dieser Vereinbarung.

Für das Jahr 1994 erstattet der ESO der Schule DM 16 000,00; bereits geleistete Zahlungen werden hierauf angerechnet.

Diese Vereinbarung gilt ab 01. Januar 1994.

.....
Schulleiter Schillerschule

.....
Betriebsleitung ESO

Offenbach am Main, 15. Februar 1995
JB/uo

an den MaulWurf
 Ihr werdet ein bericht über
 lehrer ihn denn ihr sie Schlecht
 macht od r ich manipulire
 euer comPuter SysTem
 mit einem TiMeCode
 i h r werdet Sehen noch
 heute

Ein seltsamer Leserbrief

Die Redaktion hat vor den Weihnachtsferien einen äußerst seltsamen Beitrag bekommen, leider war der Absender anonym. Wir möchten unseren indirekten Brieffreund bitten, uns seine Adresse zu vermitteln, da wir ihm sonst nur auf diese öffentliche Art und Weise antworten können. Er oder sie hat den Timecode so raffiniert installiert, daß wir ihn bis heute noch nicht entdeckt haben!

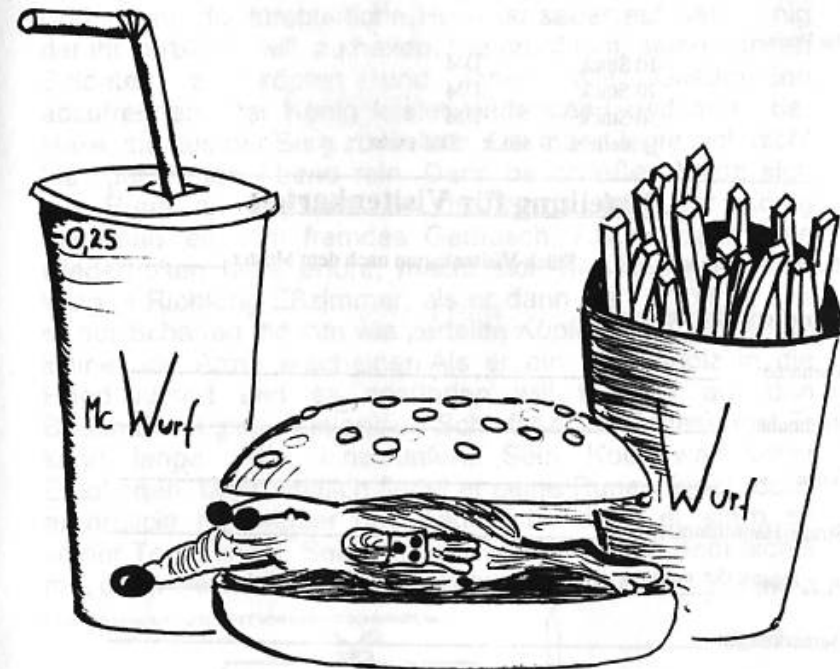
Vielen Dank für den Beitrag
 die Redaktion

Sandro Schwenke, 6a

Heute im Angebot:

McWurf-Burger*

**(nur solange Vorrat reicht!)*



an den MaulWurf
 Ihr werdet ein Bericht über
 Lehrer Ihn denn ihr sie Schlecht
 macht od r ich manipulire
 euer comPuter SysTem
 mit einem TiMeCode
 i h r werdet Sehen noch
 heute

Ein seltsamer Leserbrief

Die Redaktion hat vor den Weihnachtsferien einen äußerst seltsamen Beitrag bekommen, leider war der Absender anonym. Wir möchten unseren indirekten Brieffreund bitten, uns seine Adresse zu vermitteln, da wir ihm sonst nur auf diese öffentliche Art und Weise antworten können. Er oder sie hat den Timecode so raffiniert installiert, daß wir ihn bis heute noch nicht entdeckt haben!

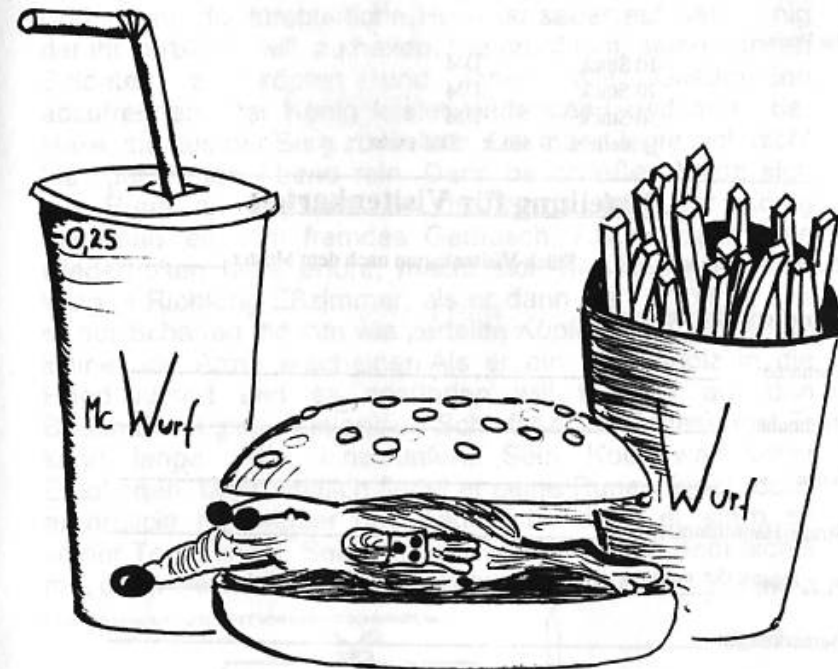
Vielen Dank für den Beitrag
 die Redaktion

Sandro Schwenke, 6a

Heute im Angebot:

McWurf-Burger*

**(nur solange Vorrat reicht!)*



Das Maulwurf-Angebot

Jetzt könnt auch Ihr Eure ganz persönlichen Visitenkarten so einfach wie noch nie bekommen. Ihr müßt dazu nur den unten anhängenden Bestellschein ausfüllen und in den Maulwurf-Briefkasten werfen. Wenn die Karten gedruckt sind, hängen wir im Eingang ein Plakat aufhängen, auf dem steht, wann und wo Ihr die Karten abholen und bezahlen könnt. Bitte füllt den Bestellschein korrekt aus, auch wenn nicht alle Daten für jede Karte benötigt werden. Die Daten werden nach dem Ausdruck gelöscht.

Die Preise:

10 Stück	DM
20 Stück	DM
30 Stück	DM
je weitere 10 Stück	DM mehr

Bestellung für Visitenkarten

Hiermit bestelle ich _____ Stück Visitenkarten nach dem Muster _____

Meine persönlichen Daten:

Vorname: _____

Nachname: _____

Beruf: _____

Straße/Hausnummer: _____

PLZ, Ort: _____

Bemerkungen: _____

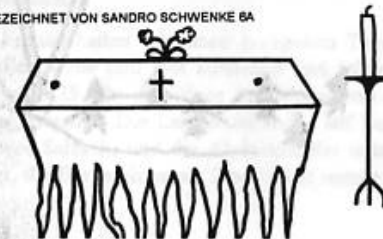
Farbe: Rot , Grün , Gelb , Rosa , Blau , Weiß , Grau

Bitte die Zahlen von 1 bis 7 eingeben (1 =Erstwunsch...)



In einer sehr sehr alten Burg, wohnen eine Prinzessin, ein König, eine Königin, jede Menge Diener, Soldaten und eine alte Hexe. Die Hexe verfügt über magische Kräfte, daß heißt sie kann jeden X-beliebigen verzaubern. Eines schönen Tages gibt es Ärger auf der Burg, denn die fürchterliche Hexe ist sauer auf den König der ihr verbieten will, zu hexen. Sie droht ihm, seine ganzen Soldaten zu köpfen und ihnen alle Gliedmaßen abzutrennen. Der König leistet Widerstand und droht der Hexe, sie aus der Burg zu weisen. Der Streit legte sich nicht bis spät in den Abend rein. Dann beschließen beide sich zur Ruhe zu begeben. In der Nacht hört der König mehrmals ein ihm fremdes Geräusch. Als es dann zum wiederholten Male ertönt, macht sich der König auf den Weg in Richtung Eßzimmer, als er dann die Tür öffnet sah er nur Schatten die ihm wie zerteilte Köpfe und abgetrennte Beine und Arme erscheinen. Als er ein Streichholz in die Hand nimmt und es anzünden will fällt es auf den Boden. Dann ging er in seinen Schlafsaal mit Todesangst. Er kann lange nicht einschlafen. Sein Kopf war voller Emotionen. Dann endlich findet er seine Ruhe wieder, doch er erblickt nie wieder das Tageslicht, denn er starb an seiner Todesangst. Seine Frau bekommt von all dem nichts mit, denn sie schlief tief und fest bis zum nächsten Morgen.

GESCHRIEBEN UND GEZEICHNET VON SANDRO SCHWENKE BA



Die Skifreizeit der 8. Klassen

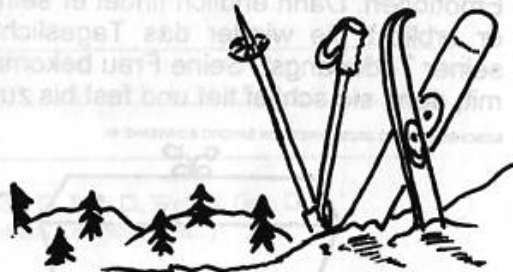
In der Zeit vom 29.1. bis 4.2.95 fuhren einige der 8 Klassen wie jedes Jahr zur Skifreizeit nach Neukirchen in Österreich. Die Busfahrt dauerte etwa 7 Stunden, und schon ab München sahen wir verschneite Berge. Das Skigebiet in Neukirchen wurde von uns und von Alpin- und Langläufern genutzt. Schon ab dem ersten Tag hatten wir Sonnenschein und Pulverschnee. Die Langläufer zogen ihre Runden unter der Betreuung der Lehrer Lieberknecht, May und Reichelmann auf einer wunderschönen Loipe zwischen Neukirchen und Krimmel.

Mit Gondeln für 6 Personen fuhren die Pisten-Asse (fast keiner der Schüler/innen hatte vorher auf Skien gestanden) über die Mittelstation direkt zur Bergstation in 2100m Höhe. Hier erwarteten sie unsere Skilehrer Herrn Neuwirth, Herrn Lallié, Herrn Heussel, Frau LangHeinrich und die beiden "Hilfskräfte" Kathrin Fruchter und Simon Jung zur heißen Abfahrt. Herr Vollmer und Herr Stieglitz kümmerten sich im Tal um zerbrochenes Skimaterial und kleine Wehwechen der Sportler.

Auch die Abende im "Venediger Hof", unserem Quartier, hatten eine sportliche Note, Schlittschuhlaufen unter Flutlicht, Schlittenfahren, Tischtennis, Billard und sogar Schießen sorgten für Abwechslung.

Alle Schüler ohne Ausnahme fanden die Wintersport-Woche sehr abwechslungsreich und lernten viel Neues über eine Region, die Bergwelt und ihre Bewohner, die ihnen bisher unbekannt waren, kennen.

Alina Riemann, 8b



Am Sonntag, den 29.1.95 ging es um 7.00 Uhr in der Frühe los. Wenn man um diese Uhrzeit in die Gesichter der anderen guckte, sah man nur verschlafene Augen! Nur einer aus unserer Schule war hellwach: Herr Neuwirth. Mit zwei Bussen wurden die vier mitfahrenden Klassen nach Neukirchen gefahren. Es war eine Fahrzeit von ca. 7 Stunden. Diese Zeit nutzten die Lehrer aus, um zu schlafen, während die Schüler sich aufgeregt verhielten und nicht schlafen konnten! Als wir dann endlich an unserem Gasthof "Venedigerhof" ankamen, fanden wir herrliche Zimmer vor. Manche Zimmer hatten Dusche und WC in einem angeschlossenen Raum. Doch leider hatten viele auch keine. Deswegen kam es oft zu langem Anstehen bei den Duschen. Die Betten waren sehr bequem. Der Gasthof selbst war sehr groß. Er hatte eine eigene Eislaufbahn mit



Flutlicht, eine eigene Disco, Tischtennis, Videospiele- und Billardhallen und 2 riesengroße Eßsäle.

Leider mussten wir jeden Tag um 22.00 Uhr im Bett sein. Aber dies war, wie man sich vorstellen kann, nie der Fall. Manchmal haben wir die Lehrer bis 1 Uhr nachts wachgehalten.

Von Montag bis Freitag hatten wir einen geregelten Tagesablauf. Um 7 Uhr mussten wir mit aller Mühe und Not aufstehen und frühstücken gehen. Dann trennten sich um ca. 8.25 Uhr die Wege der Alpin- und der Langläufer, was uns meistens sehr schwerfiel. Die Langläufer liefen auf Loipen durch das herrliche Tal des Flusses Salzach, und die Alpinskiläufer sausten wie vom Teufel persönlich verfolgt, die Berge hinunter. Doch nicht immer kam man so gut den

Berg hinunter, wie man wollte. Sogar unseren einen Lehrer, Herrn Lallié, hat es geschmettert, als er uns zeigen wollte, wie man Slalom fährt. Als er das erste Mal fuhr, flog er fast hin, konnte sich aber noch retten. Doch das zweite Mal sah man dann zwei durch die Luft fliegende Skier und Skistöcke. Um 16.00 Uhr hieß es dann immer Ski unter die Arme und runter ins Tal. Wenn wir unsere Ski dann in einer extra dafür vorgesehenen Hütte untergebracht hatten, traten wir den Rücktritt an.

Auf dem Venedigerhof angekommen konnte man sich bis 18.00 Uhr frei bewegen. Um 18.00 Uhr stürmten dann alle hungrigen Mäuler zum Abendessen. Anschließend durfte man sich wieder bis 22.00 Uhr frei bewegen und das Gedränge in den Spielhallen ging los. Dann mußten wir wieder um Punkt 22.00 Uhr ins Bett kriechen.

Am Sonntag, den 4.2.95 ging es dann gen Heimat. Der Abschied von Neukirchen fiel uns allen sehr schwer. Schnief! Mit feuchten Augen und schwerem Herzen nahmen wir Abschied. Um 10 Uhr fuhren wir los. Wieder schiefen die Lehrer und sogar die Schüler waren diesmal ruhiger. Um 19 Uhr kamen wir in Offenbach an, wo wir von neugierigen Eltern erwartet wurden. Doch wir alle wollten zurück nach Neukirchen. So schön war's dort! Unser Klassenlehrer Herr Stieglitz sagte mir, ich solle noch schreiben, daß Neukirchen als umweltfreundlicher und familienfreundlicher Urlaubsort vom Naturfreundeverein und vom Landessportbund empfohlen wird.

Claudia Steinbrecher, 8c



Die neue Aufklärungsserie!

Hi Schillerschüler !!!

Der Maulwurf hat sich vorgenommen, jetzt endlich mal eine Aufklärungsserie herauszubringen. Mutter Beimer wird euch ganz exklusiv alle Fragen in Sachen Liebe und Sex beantworten.

Jessica, 74 Jahre

Ich habe seit 3 Jahren einen sehr lieben Freund. Wir haben uns auch schon Bussis auf die Wangen gegeben. Nun meine Frage: Kann ich, wenn ich ihn auf den Mund küsse, schwanger werden? Wenn ja, reicht es, wenn ich mit Leberwurst verhüte?

Liebe Jessica!

Ich will Dir ja nicht ins Gewissen reden, aber ich finde es nicht gut, wenn Du mit 74 Jahren schon solche Erfahrungen machst. Deine Seele kann einen sehr schweren Schaden bekommen. Jetzt zu deiner Frage wegen der Verhütung: Wenn Du Leberwurst isst, kann es sehr schnell vorkommen, daß Du schwanger wirst. Am besten kannst Du mit Teewurst verhüten. Aber dein Metzger kann Dich da am besten beraten.

Thomas, 15 Jahre

Letzte Woche wurde ich von meiner Biologielehrerin aufgeklärt. Sie bezeichnete das Ding zwischen meinen Beinen als "Penis". Diese Bezeichnung finde ich aber sehr kindisch und unreif. Gibt es denn nicht irgendein "cooles" Wort dafür?

Lieber Thomas!

Es gibt ein Wort, das total "cool" ist. Es ist zwar eine sehr obszöne Bezeichnung, aber wenn Du das nicht im Beisein von Erwachsenen sagst, kann nichts passieren. Es kommt aus dem lateinischen (mannos de pippilos) und heißt Pipimännchen. Dieses Wort beschreibt das Objekt zum Urinieren beim Mann. Jetzt wünsche ich Dir viel Spaß mit diesem neuen Wort.

Fortsetzung folgt!

Von Daniela Stumpf und Anke Welzenheimer, 9a

Für Euch gelesen - Von Euch gelesen

Aus der TAZ (die Tageszeitung) vom 7. Dezember '94.
Rubrik: Wirtschaft und Umwelt (Seite 6)

Von Thomas Worm

Ökolumne

"Draußen vom Walde, da komm ich her..."-oder doch nicht? Vielleicht weil es den Wald gar nicht mehr gibt, jedenfalls nicht im hohen Harz oder auf hessischen Mittelgebirgskuppen. Vielleicht weil es versäumt wurde, die kahlen Flächen rechtzeitig wieder aufzuforsten? Vielleicht weil Hunderttausende Uniformierte statt dessen noch immer ihre Zeit mit Sandkastenspielen vergeuden? Die Nationen dieser Welt leisten sich zusammen 25 Millionen Soldaten, um ihre "Heimaterde" zu schützen: die ölverschmierten Permafrostböden der sibirischen Taiga, die umgelegten Regenwälder von Malaysia, die strahlenden Uranerzgruben Nordamerikas. In gleichgültiger Habachtstellung lassen Offiziere und Rekruten es zu, daß zahllose Heimatländer Tag für Tag den Anspruch auf ihren Namen verlieren und zu unbewohnbaren Gebieten degradieren-verpestet, abgeholzt, durchseucht. "Landesverteidigung" heißt diese kasernierte Passivität voll militärischer Tarnfarbe im normalen Sprachgebrauch. Dabei sähe eine ernstgemeinte Verteidigung völlig anders aus: schwermetallhaltige Böden sanieren, Bäume gegen das Vordringen der Wüste pflanzen, Dschungelabfackler stoppen. Würden die bestehenden Heere mit einem Schlag ökologisch umgepolt, ließe sich bargeldlos eine Green-Force von der Arbeitskraft dieser Bundesrepublik aufstellen. Man denke die gesamte Nation deutscher Schaffer als planetarischer Besenschwenker. Ökopia, dein Reich komme! Doch Ernst beiseite. Fünf Milliarden wohlgefällige Arbeitsstunden entgehen den geplagten Biotopen Jahr für Jahr, gesetzt, sämtliche 25 Millionen Armisten spuckten nur eine Stunde täglich für ihre "Muttererde" in die Hände. Klingt nach Arbeitsdienst und Baubrigaden. Doch warum die Idee sogleich als autoritären Ladenhüter verwerfen? Die Forderung nach Rüstungskonversion erheben nicht allein Pazifisten: Eine sinnlose und zu teuer gewordene Kampfmaschinerie soll friedliche Aufgaben übernehmen. Jedoch ist die Schrumpfung der Heere auf Minimalgröße oder gar die Auflösung des Militärs auf absehbare Zeit nicht mehr als eine nette Vision, vor allem solange der nationalistische Wahn wie etwa in Bosnien zur Waffe greift. Wenn schon überflüssige Streitkräfte in nächster Zukunft nicht abzuschalten sind, so doch vielleicht ihr Schmarotzertum, während der Wachstumsmoloch seine Zerstörungsspur über den Globus zieht, schlagen die meisten Soldaten ihre Zeit tot. Wie wäre es den damit, die Killer von bedrohten Haien zu jagen oder drohende Angriffe von Ölteppichen zu melden? Armeen verfügen über ungenutzte Infrastrukturen, die einzigen, die überhaupt funktionieren. Vor allem in Osteuropa und im Süden, wo Geld knapp ist, könnte eine Ressourcen erhaltende Umwidmung der Heere als nationales Kompensationsgeschäft taugen. Niemand bräuchte dadurch Arbeit verlieren, denn um die Bergung gesunkener Atom-U-Boote kümmert

sich ohnehin keiner. Ob nun in besser ausgerüsteten Armeen Spähpanzer als Analyselabors eingesetzt werden, um vergiftetes Territorium auszumachen, oder ob mit Säcken bewaffnete Einheiten die Länder durchstreifen auf der Suche nach Pflanzensamen zwecks Gen-Konservierung, dies wäre von Land zu Land unterschiedlich. Damit sollen Sinnkrise und Legitimationsprobleme des Militärs nach Ende des kalten Krieges keineswegs beseitigt werden. Die undemokratische Disziplin, basierend auf Rangabzeichen, gehört abgeschafft. Noch aber ist der gesellschaftliche Konsens über die Notwendigkeit stehender Heere lange nicht aufgekündigt. Ein naturverbundener Defätismus jedoch würde dem blinden Gehorsam und Irrglauben einer rein militärischen Landesverteidigung den Boden entziehen. Da ginge es um eine schleichende Neudefinition dessen, was "Sicherung der Heimaterde" im Kern bedeutet: Umweltschutz nämlich-am besten, bis kein Waffenträger mehr übrig bleibt. Süßliche Christbaumgeschichte? Nicht ganz. Dereinst wünschte sich die Umweltbewegung einfach nur die Wachstumswirtschaft fort; nun begnügt sie sich mit einem pragmatischeren Kurs: Das global thinking innerhalb der - nicht abschaffbaren - Betriebe fördern durch Produktbilanzen, Umwelt-controlling und ökologische Steuerreform. Wünschen allein reicht nicht - das weiß sogar der Weihnachtsmann.

Gelesen von Jenny Schmidt

für euch geschrieben von Anke Welzenheimer



Wendo - Kurs

WENDO (Weg der Frau)

Am Anfang waren die Erwartungen an den Kurs zum Teil ziemlich mies. Was sollten zwei Tage schon bringen? Selbstbewußter und stärker werden in so kurzer Zeit? Das war unserer Meinung nach doch fast unmöglich!

Doch unsere Zweifel lösten sich bald in der netten Atmosphäre, die Brigitte, die Trainerin, geschaffen hatte, auf. Das "Programm" des Kurses, das wir selbst mitbestimmen konnten, war abwechslungsreich und nicht zu anstrengend. Wir lernten kleine Alltagsprobleme zu bewältigen und uns bei Gewaltangriffen zu verteidigen. Wir hatten auch die Möglichkeit über Probleme zu reden oder durch Rollenspiele Lösungen zu finden.

Es war obergeil, ob Ihr's glaubt, oder nicht. Wir haben echt viel gelacht. Nächstes Jahr wird hoffentlich wieder so ein Kurs angeboten. Ich kann euch nur raten, daran teilzunehmen.

Jenny Schmidt, 9a



Klasse 10 a

Herr Reimann

Nermin Adzemovic
Musa Aslan
Jan Bauer
Aicha Benayad
Maurizio Brandi
Nils Dehe
Yara Flores-Franz
Mareike Grau
Sven Grzechca

Massimo Pirozzi
Marilyn Pracht
Torsten Röhm
Felix Schiller
Benjamin Seitz
Florian Stransky
Mikail Tharan
Engin Tanriverdi
Anja Wallwitz



Klasse 10 b Frau Blüml

Elif Ates
Cherno Barry
Antonella De Francesco
Denis Eger
Miriam Hack
Sascha Hoffmann
Alexander Margineanu
Liesa Mattig

Stphan Mayer
Daniel Müller
Sascha Petzsch
Miriam Pfaff
Sascha Schneibel
Adam Sowada
Doris Stützer
David Wenzel



Klasse 10 c Frau Gutowski

Fabian Ackermann
Werner Karl Baingo
Sascha Baumann
Nicole Baumann
Mark Bonds
Julia Dzvonkovskaja
Anika Guderjahn
Markus Jäger
Paale Lüdcke
Nada Milanovic

Jennifer Müller
Joannis Politis
Alexander Popa
Olivera Radan
Volker Reichardt
Florian Remsberger
Christian Schöbel
Daniela Schwarz
Daniel Wellkamp

44



Klasse 10 d Herr Wagner

Sofia Ahmadi
Hashmatullah Ansari
Timurhan Aytan
Spyros Bellos
Miriam Drews
Francesca Ferrera
Mustafa Karsli
Osman Koc
Soma Lodin

Matthias Machnacz
Marcus Nestor
Engin Özalp
Elvira Pniaczek
Fatemeh Shoja Bazargani
Janset Simsek
Viktoria Tsatsa
Dimitrios Tsatsas
Elvira Vejzovic

45



Klasse 10 e Frau LangHeinrich

Aykut Argun
Claudia Bonelli
Gennaro De Simone
Sabedin Demiri
Markus Förster
Martina Grix
Tayar Isilti
Musrat Islam
Teodoros Konstantinou
Diana Krause

Nenad Matovic
Firas Mjalli
Shiqere Mustafa
Andrea Noll
Susanne Pochmann
Frosan Rahmani
Bilal Sahin
Alexandra Schmidt
Mohamed-Ali Sheikh
Stavroula Tachou



Klasse 10 f Herr Wallat

Sandro Boras
 Antonietta Capuano
 Sebastian Carausan
 Hayat Chilioui
 Andreas Ellert
 Ahmed Hajji
 Tanja Hebel
 Dimitrij Iasvoine
 Sebastian Janik

Shirin Khweis
 Nicole Kunze
 Sandy Langguth
 Denis Michalk
 Milena Popovic
 Ayse Solak
 Davide Sole
 Mitat Ülker
 Sascha Zwölfer

Wir, die 6b, haben ein Thema, in dem auch Bildergeschichten enthalten sind. Zu den Bildergeschichten sollen wir eigene Geschichten erfinden. Hier mal ein Beispiel:

Der Schneemann

In diesem Winter war im Dorf St.Nikola mal wieder sehr viel Schnee gefallen. Als Tom aufwachte, sah er aus dem Fenster und bestaunte den Schnee: "Oh, wie schön. So viel Schnee. Da kann man bestimmt sehr gute Schneemänner bauen." Er stand auf, zog sich an und wusch sich. Als er dies erledigt hatte, weckte er seinen Vater. Tom rief: "Aufstehen, du Schlafmütze! Raus aus den Federn! Mach bitte schon mal das Frühstück, ich gehe raus, einen Schneemann bauen." Der Vater stand auf und erledigte das, was ihm sein Sohn aufgetragen hatte. In der Zwischenzeit hatte Tom einen wunderschönen Schneemann gebaut. Er hatte eine Karottennase, zwei Knopfaugen aus Steinen, einen Topf als Hut auf dem Kopf und eine Rute in der Hand. Der Tag verlief dann weiterhin auch noch sehr gut.

Am Abend ging der besoffene Herr Grütz am Haus vorbei. Als er den Schneemann sah, dachte er: "Schon wieder ein Schneemann. Ich haße sie!" und er warf ihn einfach um. Am nächsten Morgen rannte Tom nach draußen, um seinen Schneemann zu bewundern. Als er ihn kaputt vorfand, weinte er sehr. Er schluchzte: "Er war so schön mit seiner Karottennase und den Knopfaugen!" Der Vater schaute aus dem Fenster und sagte: "Hör doch auf zu weinen. Dem Schuft zeigen wir es!" Der Junge hörte auf zu weinen und rief: "Hoffentlich!"

Am Nachmittag gegen vier Uhr kam Herr Grütz wieder vollgesoffen vorbei. Er meinte: "Dieser Schnee. Hicks! Scheiß Kinder. Hicks! Können nur Schneemänner bauen. Hicks!" Er versuchte, den Schneemann wieder umzuwerfen, aber der Schneemann blieb stehen und plötzlich gab er Herrn Grütz einen Tritt in den Hintern, worauf er in den Schnee fiel und bibberte: "Hilfe, ein lebendiger Schneemann!" Er drehte sich, nach dem er wieder aufgestanden war, noch einmal um, aber der Schneemann stand wie festgenagelt da. Herr Grütz hatte soviel Angst, daß er wegrannte. Beim Rennen dachte er: "Bloß weg! Hier ist es ja richtig unheimlich." Der Vater zog das Kostüm aus und rief seinem Sohn zu: "Dem haben wir's gezeigt!"

Dies hatte die Folge, daß Herr Grütz in ein anderes Dorf zog und keine Kinder mehr wegen ihres kaputten Schneemanns weinen mußten, denn jetzt blieben ja alle Schneemänner ganz.

Johanna Schön 6b

Energy-Drinks

Ich will Euch nicht erzählen, daß das Zeug irgendwie schädlich ist (wißt ihr ja auch schon, will ja auch keiner wissen), aber ich sag' Euch was darin ist. Also: Polymere Phosphate (wer's nicht weiß, das ist das Zeug aus den Waschmitteln, damit die Wäsche sauberer wird), Gerbsäuren (wird benutzt, um Leder weich zu machen), Taurin (Kennen wir alle, aber in einer vergleichbaren Menge frischer Kuhmilch ist mehr Taurin enthalten.). Überlegt Euch, was ihr trinkt. (Ich trinke auf jeden Fall keine Milch mit Waschmittel).

SCHÖNE GRÜSSE NACH DRAUSSEN

Euer Daniel T aus F. am M (gleich bei O. um die Ecke) von D am R.



Nur das Beste
aus der

Bäckerei - Konditorei

Karl Kötzel

Bernardstraße 80

**MUSIK
RENZ**

INHABER: MANFRED BÜTTNER

**Das Fachgeschäft
für Musikinstrumente
aller Art**

- Eigene Reparatur-Werkstatt -

6050 Offenbach am Main
Bieberer Straße 28 · Tel. 069/88 29 26

6053 Obertshausen 2
Pfarrer-Schwahn-Straße 23
Tel. 06104/71990

ÖFFNUNGSZEITEN IN OBERTSHAUSEN 2
Mittwoch von 17.30 - 18.30 Uhr · Samstag von 9.00 - 13.00 Uhr



Wenn ihr viel Musik hört und euch auch viel Musik kauft, werdet ihr beobachten haben das Vinyl immer mehr aus den meisten Läden verschwindet. Aber warum ist das so? Weil es jetzt CDs gibt bei denen ja alles soviel toller ist? Nein!
 1. ist der Sound einer CD flacher als der einer Platte
 2. sind CDs teurer als Vinyl und
 3. warum dürft ihr nicht selbst entscheiden was ihr kaufen wollt? (Vinyl oder CD)

Das ist alles eine Frage an den Kommerz. Z.B. "Sony": Sony ist eine Riesengroße Firma die nicht nur Geräte herstellt sondern eben auch Tonträger. Früher hat Sony viele Plattenspieler verkauft, und dazu das Vinyl. Heute hat aber (hoffentlich) jeder einen Plattenspieler, verkauft werden also größtenteils nur noch die Platten. Also verdienen die weniger. Also muß jetzt was neues her: Die CD. Vinyl wird abgeschafft so das jeder zum CD Player greifen mußte. Das bedeutet natürlich wieder mehr Gewinn. Sollte das Vinyl einmal ganz aussterben wird der Preis für die CD übrigens auf ca. 50DM steigen. Der Preis für das Vinyl aber bleibt gleich (150DM MAXI/25DM LP). Ihr seht jetzt hoffentlich wie euch die großen Firmen dirigieren können.
 Der Klang einer CD ist nicht besser als der einer Platte. Überzeugt euch selbst und vergleicht Vinyl mit CDs. Außerdem kann man eine Platte reparieren (10 Pfennig auf den Tonkopf) wenn sie einen Kratzer hat, man kann außerdem aktiv in das Abhören einer Platte eingreifen. Bei der CD muß man sich auf die Elektronik verlassen. Auch die CD ist nicht das Nonplusultra: Experten geben ihr noch höchstens 10 Jahre. Das Vinyl jedoch wird das überstehen, Vinyl darf und wird nicht untergehen, auch wenn die Medien es totsichweigen. Vinyl lebt und wird weiterleben, geht in einen echten Plattenladen und unterstützt Vinyl bis es auch die letzten Majors begriffen haben. Es gibt auch noch das Vinyl vom tiefsten Kommerz-Dreck ala Scooter. Nervt euren CD Händler bis er das Vinyl bestellt. Musik sollte Kunst sein und Kunst hat nix mit Geld zu tun. Laßt euch nicht vorschreiben was ihr kauft wenn ihr kauft.

Von einem Vinyljunk
 P.L.

Top Ten Plattentests

Auf Platz 10. kommen **First Down** mit "7mc's" Klasse Hardcore aus England, aber als Gäste mit dabei sind **Scope**, **CUS** und **LSD** aus Köln. Auf dem 9. Platz sind die **Lords of da Underground** mit dem DJ mix von "What I'm after?". Platz 8. gehört **Craig Mack** "Get down". **MC RENE** gehört mit dem neuen Stück "MC MG" auf Platz 7. Schöne jazzy Musik bietet die neue EP "Take the rough with the smooth" von **A Real Dope Thing** und kommt so auf Platz 6. Die **Stieber Twins** kommen mit einem sehr fetten "Allein zu zweit" auf Platz 5. Dem 4. Platz wird **Kenny Dope** mit den **Bucketheads** und dem geilen House Stück "da bomb" gerecht. **Boulevard Bou** kommt mit "Geh zur Polizei" auf den 3. Platz. Platz 2 belegen die **bush babees** "Remember we". Und ganz weit oben, nämlich auf dem 1. Platz befindet sich der **Kenny Dope** Remix von **Johnny Osbournes** "Budy bye".
 Wenn ihr diese Platten nicht kennt, hört sich euch unbedingt mal an.



C.I.S.V. und Tango

Irgendwann vor langer Zeit, noch vor den Winterferien, kam ein Herr Reimann zu mir und unterbreitete mir die Möglichkeit für 3 Wochen mit einer Organisation namens C.I.S.V., nach Argentinien zu fahren. Viel wußte ich gerade nicht über diese Organisation, doch das sollte sich mit einem Mal ganz schnell ändern. Ich war noch gar nicht so richtig im Bilde, als ich mich beim Chapter (ein Sitz des C.I.S.V. in Deutschland) in Darmstadt für ein Summer-Camp im fernen Argentinien anmeldete. Ich fand es auf der Landkarte, ganz am Arsch der Welt, auf der südlichen Halbkugel, annähernd so groß wie Europa, mit der Hauptstadt Buenos Aires, 10 Millionen Einwohner zählend. Mein erster Gedanke war, Tango, Rindfleisch und da ist ja Sommer, wenn hier Winter ist (erster Jubelschrei)! Ich erhielt eine Broschüre und konnte mich endlich einmal etwas näher mit dem grandiosen C.I.S.V. beschäftigen.

Die Idee des C.I.S.V. kam von der Psychologin Dr. Doris Allen, hervorgerufen durch die Leiden und Verwüstungen des zweiten Weltkrieges und die dadurch ausgelösten Fragen ihres Sohnes. Sie kam zu der Erkenntnis, daß unsere Welt nur dann vor Kriegen zu bewahren sei, wenn sich das Denken der Menschen von Grund auf ändern würde, wenn Kinder mit dem Bewußtsein in einer Welt zu leben, aufwachsen. Dieser Gedanke, ihren Beitrag zur Friedenserziehung junger Menschen zu leisten, beschäftigte sie Jahre lang und führte schließlich zur Gründung von Children's International Summer Villages (C.I.S.V.), einer Organisation, die noch heute einzigartig, demokratisch organisiert, ihre ehrenamtliche Arbeit leistet. C.I.S.V. ist der UNESCO angeschlossen und damit frei von politischen, rassischen, religiösen und weltanschaulichen Bindungen.

Das erste sogenannte Village, ein Camp für 11 jährige, wurde 1951 in Cincinnati/USA veranstaltet. Es war ein großer Erfolg! Seitdem hat sich Doris Allens Idee in der ganzen Welt verbreitet, und es gibt heute viele Möglichkeiten internationaler Begegnungen. Das Ziel aller lokalen und nationalen C.I.S.V. Aktivitäten ist, dem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, langfristige Freundschaften mit Menschen anderer Nationen zu erleben, um so klischeehaftes Denken, Vorurteile durch Unwissenheit zu vermeiden. Spricht man nun von internationalen Begegnungen beim C.I.S.V., so sind damit meistens Villages und Camps gemeint. Hier treffen sich Kinder verschiedener Nationen, um gemeinsam zu lernen miteinander umzugehen und Spaß zu haben. Zuerst sprach C.I.S.V. vor allem 11 jährige Kinder an, die ein Village besuchen konnten; doch im Laufe der Jahre änderte sich vieles. Hinzu kamen Interchanges für 12 bis 15 jährige, Seminar Camps für 17 bis 18 jährige und vor allem für die Europäer ganz neu, das Summer Camp für 14 und 15 jährige.

Für mich war alles ein bißchen weit entfernt, da ich niemals vorher Kontakt mit C.I.S.V. hatte. Ändern sollte sich dies beim ersten Treffen mit der deutschen Delegation. Das Summer Camp sollte 1994/95 in Buenos Aires, Argentinien stattfinden. Eingeladen waren 6 Nationen, Argentinien, Brasilien, USA, Japan, Schweden und Deutschland. Unsere Delegation bestand aus Anneke, Sandra, Grit, Flo, Florian, meiner Peinlichkeit und unserer "nasty creature" Björn Wissenbach, Berater und Betreuer in allen Dingen.

Ein weiteres erfreuliches Ereignis sollte sich zu den schon erwähnten sommerlichen Temperaturen in Argentinien dazugesellen, denn da kaum mehr Flüge ans Ende der Welt frei waren, dauerte die Reise für uns, nicht wie vorgesehen 3, sondern 4 Wochen (1½ Wochen weniger Schule - zweiter Jubelschrei); das hieß, die letzte Woche entweder in einer C.I.S.V. - Familie oder in einer Jugendherberge mitten in Buenos Aires zu verbringen. Das Camp endete ja planmäßig nach drei Wochen.

Die Schule schaffte es mal wieder vorüber zu gehen, und am 26.12.1994 sollte es losgehen. Der erste Schnee fiel an diesem Tag und stimmte mich so richtig auf Winter ein, dabei sollte es ja jetzt in den Sommer gehen.

Der Flug war wieder so eine Sache; mit British Airways vom neuen Terminal 2 aus in 1½ Stunden, nach London. Dort hatten wir 5 Stunden Aufenthalt und es wurde kurzfristig beschlossen, nach London reinzudüsen. Man stelle sich vor: 18 Uhr spät, Regen und Dunkelheit - typisch London. Ein Foto vom Big Ben und mit der U-Bahn ging es dann wieder zurück zum Terminal 4 des Heathrower Flughafens. Dort wurden noch ein paar Postkarten gekauft und um 21 Uhr stieg die 747 über den Atlantik. Nach 13 Stunden setzte das Flugzeug zur Landung an, ...in Rio de Janeiro! Nach einem Blick auf den Zuckerhut und einer Stunde Aufenthalt ging's dann aber doch endlich nach Buenos Aires. Ein Reiseführer hatte mich schon ein wenig über das Land informiert, und das Spanischlexikon sollte auch noch seine Dienste tun. Argentinischen Boden betraten wir zum ersten mal am 27.12.1994 gegen 10:15 Uhr. Im Flugzeug waren wir schon der Delegation aus Schweden begegnet, am Aeroporte Internationale de Ezeiza trafen wir dann mit unserem Camp-Chef Yogi und seinen beiden Partnern Feta und Rorra zusammen. Sie waren die Staff und hatten alle organisatorischen Dinge zu erledigen. Die insgesamt 16 Stunden im Flugzeug waren doch anstrengend gewesen, aber bis zum Bett war es noch ein langer Weg. Zuerst einmal ist zu sagen, in Buenos Aires, zu deutsch übrigens "Gute Luft", herrschen 4 Stunden Zeitunterschied. Die Temperaturen waren mit um die 30°C an diesem Tag, Gott sei Dank, noch relativ angenehm.

Getrennt nach Jungen und Mädchen sollten wir in verschiedenen Familien mitten in der Stadt für 2 Tage wohnen. In einer durch einen hohen Zaun vor Eindringlingen abgesperrten Zone wohnte eine der freundlichsten Familien, die ich je kennengelernt habe, mit deutschen Vorfahren, Swimmingpool, Tennisplatz und Fußballfeld. Wir drehten sofort eine Runde im Schwimmbad und kamen dann auch gleich in Kontakt mit vielen Jugendlichen, die dort leben. Sie sprachen sehr gut Englisch, und es waren wirklich zwei unvergeßliche Tage, in denen ich einen Eindruck von Land und Leuten bekam.

Am 29.12.1994 sollte das Camp beginnen. Mit einem großen Bus ging es zu einer zwei Stunden außerhalb von Buenos Aires gelegenen Hacienda. Wir waren untergebracht, besser kann man es sich nicht vorstellen! Die kleine Farm beinhaltete 5 Häuser, 50 argentinische Rinder, Tennisplatz, Swimmingpool, Fußballplatz (scheint wohl Standardausstattung reicher Familien zu sein) und Unmengen an freiem Gelände. Es gab zwei Häuser für die Mädchen und eins, das 10 Minuten entfernt von den anderen Gebäuden in der Pampas lag, für die Männer. Die Nationen waren in der Unterbringung gemischt, doch erst einmal betrachtete man sich gegenseitig mit etwas Abstand. Immerhin waren da 34 (die Japaner waren nur mit 4 Mädchen angereist), fast unbekannte Gestalten für mich und für die anderen natürlich auch.

Die Zeit im Camp begann mit einem tollen Mittagessen unserer beiden Köche. Anschließend waren Kennenlernspiele angesagt. Mit dem ersten Camp-Meeting ging es dann aber so richtig los. Das Camp-Thema lautet MAPUCHE WEKECHE was in einer alten Ureinwohnersprache so viel wie Teenage World bedeutet. Der Tagesplan war festgelegt und sah ungefähr folgendermaßen aus:

8:00 Uhr Wecken
9:00 Uhr Frühstück
10:30 Uhr Flagtime (wobei die C.I.S.V. Fahne aufgehängt und ein dazu passendes Lied gesungen wurde)
10.35 - 12:15 Uhr Activity I
13:00 Uhr Lunch
bis 14:30 Uhr Free Time
14:30 - 15:00 Uhr Activity II
15:00 - 15:30 Uhr Snack
15:30 - 17:00 Uhr Activity III
Free Time
19:30 Dinner
Free Time
21:30 - 22:30 Uhr Activity IV



Immer zwei Aktivitäten wurde von einer Planungsgruppe, bestehend aus acht Jugendlichen und 2 Betreuern, geplant. Veranstaltet wurde alles nur Mögliche und Unmögliches. Durch ein vorrausgehendes "brain storming" hatten wir zahlreiche Anhaltspunkte gefunden, die uns bei späteren Aktivitäten helfen sollten. Campsprache war natürlich Englisch, (kann nun mal fast jeder) und auch dies sollte sich in den drei Wochen des Camps stark verbessern. Im Ganzen waren es sicherlich über 20 Themen, die wir alle ausführlich in einer oder zwei Aktivitäten ausdiskutierten und bearbeiteten. Themen waren u.a., Umweltschutz, Vorurteile, Frauenrechte, Vertrauen, Krieg=Frieden, ...und viele viele mehr. Wenn es nach den Schweden, Brasilianern und denen aus der USA ginge, so sind Deutsche fett, alkoholsüchtig, langweilig und immer pünktlich. Es war wirklich interessant zu erfahren, wie man selbst andere Nationen betrachtet, und wie man von ihnen betrachtet wird. Unsere Freizeit war leicht auszugestalten. Mittags wurde meistens das Schwimmbad genutzt, denn die Temperaturen betrogen nicht weniger als um die 40°C. Man lag entweder im Schatten und spielte Karten, unterhielt sich, hörte Musik oder döste einfach vor sich hin. Der Sonnenbrand ging bald vorüber und wechselte in eine immer brauner werdende Farbe. Am Nachmittag war es dann möglich sich sportlich zu betätigen, Tennis, Softball, Football oder auch Fußball waren üblich.

Gegenseitig lernten wir uns schnell kennen, und bald war man nicht immer nur mit seiner Delegation, sondern auch mit Argentinern, Brasilianern, einfach mit allen unterwegs. Englisch machte jedem, außer den Amis, mehr oder weniger Probleme, doch die Verständigung war überhaupt kein Problem. Wir waren schon eine lustige Truppe, feierten jeden Tag bis spät in die Nacht und hatten wirklich eine unmenge an Spaß.

Im Programm vorgesehen war ein sogenannter "National Evening" sowie ein "Cultural Day", den jede Delegation zu veranstalten hatte. Wir Deutschen griffen dann etwas unsicher auf alte deutsche Tradition zurück, verbreiteten in Lederhosen und Dirndelkleid Bayrische Kultur, und ließen alle sich im Fingerhakeln und Bierkrugstemmen messen. Am Abend wurde dann noch ein Christstollen geschlachtet und ein wenig über unsere Herkunftstädte erzählt. Praktisch abgeschottet von der Außenwelt war es uns möglich uns auf Dinge zu konzentrieren, ohne sich um Essen, Arbeit oder ähnliche, alltägliche Dinge kümmern zu müssen.

Nur ein Tag war vorgesehen um Buenos Aires, gegründet 1816, genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die drei Wochen gingen wie im Fluge vorbei. Am 16.1.1995 war es soweit, dann mußte "good bye" gesagt werden und alle taten sich dabei sehr schwer. Wir hatten viele neue Freunde gefunden, hatten zusammen über Probleme unserer und anderer Gesellschaften diskutiert, hatten zusammen Spaß gehabt und hatten uns allen ein neues Gefühl gegeben, nämlich füreinander da zu sein.

Das Summer Camp löste sich schnell auf und viele saßen schon bald auf dem Heimweg im Flugzeug, nicht aber die deutsche Delegation. Wir wurden in einer jüdischen Familie mitten in Buenos Aires untergebracht. Diese war nicht weniger freundlich als die erste. Wer ist schon so nett und nimmt ganze 6 Leute für eine Woche in sein Haus auf? Wir trafen hier auf einen Großvater der gut deutsch sprach und uns erzählte, er komme aus Deutschland, aus Schlesien (gehört eigentlich zu Polen). Diese letzte Woche brachte uns allen noch einmal sehr viel neues. Wir konnten uns mit Menschen aus Argentinien ausführlich unterhalten und bekamen so einiges mit. Jeden Tag ging es in die City, und da wurde angeschaut und eingekauft bis in die Nacht. Doch auch diese eine schöne Woche sollte vorübergehen, und am Sonntag, den 22.1.1995 ging es über London zurück nach Frankfurt am Main. Wieder in Deutschland, in der Kälte zurück, waren wir alle ein wenig traurig so viel neues so schnell verloren zu haben. Am Dienstag mußte ich wieder zum ersten mal in die Schule, hatte auch prompt verschlafen und kam pünktlich zu spät zur Mathearbeit. Herr Ungers erste Worte waren: Kerle ist der Braun geworden!

Jan Bauer

LBS
Bausparkasse der Sparkassen
Finanzgruppe

Freiheit, die ich meine.

Wir geben
Ihrer Zukunft
ein Zuhause.



Geben Sie Ihrem eigenen Stil eine Chance.

Mit einem LBS-Bausparvertrag können Sie wohnen wie Sie wollen. Ihren Einfällen sind keine Grenzen gesetzt. Denn Sie haben alle Freiheiten und müssen Ihr Geld nicht unbedingt in die eigenen vier Wände stecken.

Info-Scheck

Ich möchte alles über die vielseitigen LBS-Bausparprogramme wissen:

Name, Vorname _____

Straße _____

Postleitzahl/Ort _____

Telefon _____

Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial.

Ich möchte gerne individuell beraten werden.

Bitte vereinbaren Sie telefonisch einen Beratungstermin.

Bitte Coupon ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und einsenden an:

LBS, Postfach 11 08 33, 60297 Frankfurt am Main

Beratungsstelle Offenbach
Kaiserstraße 27
(0 69) 81 41 77
... oder gehen Sie zur Sparkasse.